

BERICHTE

Berichterstattung über Kirche und Gesellschaft in den Niederlanden seit Ende des „Katholiek Nederlands Persbureau“ (KNP)

Am 15. Dezember 1972 wurde in einem teuren Restaurant in 's-Hertogenbosch dem „Katholiek Nederlands Persbureau“ (= KNP, dem Katholischen Niederländischen Pressebüro) billig und leichthin ein Ende gesetzt. Es war nicht zu retten, weil zwei der 14 Aktionäre — die um die zwanziger Jahre aus der katholischen Arbeiterbewegung hervorgegangene Tageszeitung auf Landesebene „De Volkskrant“ (Amsterdam) und die große Westbrabanter Tageszeitung „De Stem“ (Sitz in Breda) — aus dem Geschäft ausstiegen und das Boot verließen.

„De Volkskrant“ machte bereits seit einigen Jahren kein Hehl daraus, daß ihr Anteil an den Betriebskosten von KNP für gründliche Nachrichtenarbeit eigener Journalisten besser eingesetzt werden könnte. „De Stem“ zweifelte an der weiteren Lebensfähigkeit einer Nachrichtenagentur auf konfessioneller Grundlage und fand, daß man KNP nicht weiterbetreiben dürfe, wenn man dem KNP-Personal keine Existenzsicherheit geben könne.

Der Abzug dieser beiden Presseorgane riß ins Budget von KNP ein Loch von 20 000 Gulden jährlich. Dieses Defizit — noch keine 1 430 Gulden pro Kopf — schien für die 14 Partner nicht überbrückbar. Freilich muß man zugeben, daß die niederländische Tagespresse 1972 wirtschaftlich sehr schlecht abgeschnitten hatte.

Ist es also die „Wurzel allen Übels“, die KNP den Todesstreich versetzt hat? Das kann nicht so unbedingt behauptet werden. An jenem verhängnisvollen 15. Dezember lag nämlich ein Hilfsangebot einer privaten Arbeitsgruppe vor, die anfänglich nach ihrem Sprecher, dem energischen und zupackenden belgischen Dominikaner, Dr. Marcel Vanhengel, benannt wurde und später unter dem Namen „Promedia“ auftreten sollte. „Promedia“ bot von sich aus an, KNP unter die Arme zu greifen, indem es in vier Jahren insgesamt 400 000 Gulden in das Pressebüro einbringen wollte.

Damit konnte also — bei gleichbleibenden Wirtschaftsverhältnissen — das Loch im KNP-Haushalt zwanzigmal gestopft werden. Dennoch kam man nicht zurande. Leider wurde über die Herkunft der vier Hunderttausender nicht hinreichend mit offenen Karten gespielt. Vor allem die Chefredakteure der 14 Tageszeitungen, die in 's-Hertogenbosch für die Weiterführung von KNP gestimmt hatten, waren nicht sicher, daß die Hilfe von „Promedia“ so selbstlos sei, wie sie hingestellt wurde; sie fürchteten, daß die Geldgeber der KNP-Berichterstattung eine ideelle Hypothek anlasten würden, die sie als unabhängige Journalisten im Gewissen nicht dulden könnten.

„Promedia“ hat später rundheraus zugegeben, daß es die innere Allergie von Zeitungsleuten für fremde Finger im Geschäft unzulänglich erkannt und demzufolge zu wenig unternommen hat, um das Mißtrauen abzubauen.

Fatal für KNP ist auch gewesen, daß seine römische Berichterstattung viel zu wünschen übrig ließ. Im Klima zunehmender Spannung zwischen der römisch-katholischen Kirchenprovinz in den Niederlanden und dem Vatikan waren die Abonnenten von KNP natürlich besonders interessiert an ausführlichen, auf die niederländische Situation zugeschnittenen Aktualitäten und Hintergrundinformationen über den zentralen Verwaltungsapparat der katholischen Kirche. Abgesehen von gelegentlicher Nachrichtenübermittlung durch eigene Berichterstatter auf Dienstreisen in Rom war KNP dafür angewiesen auf das in der Nähe des Vatikans untergebrachte Pressebüro „Centrum Informationis Catholicae“ (CIC). An der beruflichen Fähigkeit und dem besten Willen der CIC-Redakteure zweifelte in den Niederlanden niemand, aber selbstredend konnten diese Herren, unter denen sich kein Niederländer befand, die von den niederländischen Massenmedien geforderten Nachrichten oft nicht liefern. Die Abonnenten von KNP verlangten mehr „niederländische“ Nachrichten aus Rom. KNP antwortete, daß es keine Chance sehe, einen Niederländer in Rom zu stationieren, sofern die Abonnenten nicht mehr Geld zu geben bereit wären. Dieser Teufelskreis hat nicht durchbrochen werden können. Daß verschiedene niederländische Massenmedien sich genötigt sahen, in Rom einen eigenen Korrespondenten zu gepfefferten Preisen zu beschäftigen (alles eingeschlossen war wohl mit 100 000 Gulden im Jahr zu rechnen), mußte natürlich auf die Dauer einen Fuß unter dem Stuhl von KNP absägen.

Quis non fleret?

Die Niedergeschlagenheit über das Hinscheiden des Katholischen Niederländischen Pressebüros war damals riesengroß, nicht nur in der journalistischen Welt, sondern ebenso in kirchlichen Kreisen bis zur Bischofskonferenz einschließlich. Die (allgemeine) „Nederlandse Vereniging van Journalisten“ (Niederländische Journalistenvereinigung) betrauerte die zu erwartende Verarmung im Nachrichtenbündel der Presseagenturen. Auch aus dem Ausland kam Beileid. Treffend gab die zwei Wochen zuvor gestartete Abteilung „Pers en Publiciteit“ (Presse und Publizität) des Sekretariats der römisch-katholischen Kirchenprovinz in den Niederlanden die Gefühle vieler wieder, als sie KNP telegraphierte: „Quis non fleret?“

Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich an eine Zusammenkunft von Redakteuren der Sparte „Geestelijk Leven“ (Geistliches Leben) wenige Tage nach dem Tod von KNP. Es herrschte eine Atmosphäre wie in einem Sterbehaus. Diejenigen unter uns, die am 15. Dezember in 's-Hertogenbosch dabei gewesen waren, machten den Eindruck, als hätten sie soeben einen bösen Alptraum hinter sich und fragten sich nun: Habe ich das nur geträumt, oder ist es wirklich wahr? Die Niedergeschlagenheit war, so scheint mir, vor allem so groß wegen des unbehaglichen Gefühls, daß das Ende der nationalen katholischen Presseagentur in letzter Analyse weder den Imponerabilien einer namentlichen Abstimmung noch irgendwelchen nichtssagenden Geldern noch auch mangelnder Berichterstattung zuzuschreiben war, sondern einem stark verblaßten Interesse an religiösen Nachrichten, das seinerseits als Phänomen durch die Identitätskrise der katholischen Glaubengemeinschaft hervorgerufen sein sollte.

Mit dieser Niedergeschlagenheit und mit diesem Interesse verließ hinterher alles besser als gedacht. ANP (das Allgemeine Niederländische Pressebüro) hielt es für hinreichend begründet, seine Kapazität bereits am 1. Februar 1973 um eine Redaktion

„Geestelijk Leven“ (Geistliches Leben) und sein Nachrichtenbündel um einen ebenso genannten Dienst auszuweiten. Letzterer ist technisch gesehen ein „special“ (ein Sonderdienst), der nur Abonnenten zur Verfügung steht. Er wird sowohl über die zwischen ANP und den Massenmedien geschlossene Telexverbindung als auch in der Form eines fünfmal wöchentlich erscheinenden Bulletins zugeliefert.

Die Redaktion „Geestelijk Leven“ des Allgemeinen Niederländischen Pressebüros ist eine selbständige Abteilung mit eigenen Quellen. Diese sind im Ausland: KNA, Kathpress, KIPA, CIP (und über diese Agentur DIA in Afrika), CIC, NC News Service sowie einige kleinere Presseagenturen; ferner Korrespondenten in Großbritannien, Frankreich, Spanien und Australien.¹ Die Redaktion ist zur Zeit besetzt mit einem Journalisten ganztags und zwei Journalisten halbtags. Der erste ist der im Inland (und auch unter den ausländischen Kollegen) allgemein geschätzte Nico Adema, für den es an jenem 15. Dezember 1972 genau 24 Jahre her war, daß er in den Dienst des Katholischen Niederländischen Pressebüros (KNP) eingetreten war. Zu den Halbtags-Journalisten gehört Pater Hans Bijmans sj, der in den letzten Jahren auch für KNP tätig gewesen war. Man beabsichtigt, die Redaktion „Geestelijk Leven“ in absehbarer Zeit auf zwei ganztags beschäftigte Redakteure zu erweitern.

Das Aufgehen von KNP in das Allgemeine Niederländische Pressebüro scheint unverkennbare Vorteile zu bieten. Weil die Redaktion „Geestelijk Leven“ Verbindung mit der allgemeinen Aktualität in aller Welt halten kann, ist sie in der Lage, zielsicherer zu arbeiten als ein spezialisierter Redakteursklub, der mehr oder minder isoliert ist. Und dadurch, daß bereits sehr rasch ein herzliches Einvernehmen zwischen der Redaktion „Geestelijk Leven“ und den anderen Journalisten von ANP entstanden ist, kann erstere den „profanen“ fachlich raten und helfen und gegebenenfalls korrigierend einspringen. Nicht zuletzt ist es jetzt schließlich möglich geworden, daß wichtige Berichte über Kirche und Gesellschaft, statt bestimmt zu sein für die „happy few“ mit besonderen konfessionellen Bindungen oder Interessen, über das allgemeine Netz von ANP verbreitet werden und damit alle Schrift-, Ton- und Bildmedien erreichen. Übrigens sind die Abonnenten des Sonderdienstes „Geestelijk Leven“ durchaus „happy“ mit dem heutigen Gang der Dinge, aber sie sind bestimmt nicht „few“. Es gibt ihrer gut zwanzig, unter ihnen mehrere Hör- und Sehfunkstationen. Wird das Gros der Abonnenten durch Medien gebildet, die bis vor einigen Jahren nicht nur katholisch inspiriert waren, sondern sich auch in ihrem Titel als katholisch bezeichneten, so sind heute auch einige protestantische Abonnenten dabei, wie etwa die Tageszeitungskombination „Trouw/Kwartet“ und die „Nederlandse Christelijke Radio-Vereniging“ (= NCRV, Niederländisch Christliche Rundfunk-Vereinigung).

Der Dienst „Geestelijk Leven“ ist vorerst für zwei Jahre eingerichtet. Die Abonnenten haben sich auch für diese Zeitperiode verpflichtet. Ende 1974 wird das Unternehmen von neuem überprüft. Da jedoch die Zufriedenheit mit dem Dienst „Geestelijk Leven“ allenthalben groß ist, zweifelt niemand daran, daß er nach Ende 1974 fortgesetzt wird.

Ausgezeichnete Zusammenarbeit

Besonders in diesen Zeilen über KNP - ANP erwähnt zu werden, verdient die am 1. Dezember 1972 gestartete Abteilung „Pers en Publiciteit“ (Presse und Publizität) des Sekretariats der römisch-katholischen Kirchenprovinz in den Niederlanden. Im Dezember 1972 und im Januar 1973 erhielt der Pressechef seitens der Bischöflichen

Verwaltungskommission und der Bischofskonferenz grünes Licht für seine Vorschläge zu einer aktiven, offenen und schlagkräftigen Informationsführung unter dem Motto: „Ne quid veri lateat“. Die Bischofskonferenz gestand ihm im Januar 1973 auch zu, ihren sämtlichen Versammlungen beizuwohnen und Kommuniqués darüber hinausgehen zu lassen.

Bereits bald danach kam zwischen dem Pressedienst der Kirchenprovinz und der Redaktion „Geestelijk Leven“ des Allgemeinen Niederländischen Pressebüros eine vortreffliche Zusammenarbeit zustande. Diese wurde erleichtert durch die sehr freundschaftlichen Kontakte, die seit Jahr und Tag einerseits zwischen dem Pressechef, der zwei Jahrzehnte lang Tageszeitungsjournalist war, und dem stellvertretenen Pressechef der Kirchenprovinz, einem ehemaligen Redakteur von KNP, und andererseits den Redakteuren von „Geestelijk Leven“ bei ANP bestanden.

Es wurde ein „gentleman's agreement“ geschlossen, das besagte: der Pressedienst der Kirchenprovinz verbreitet seine aktuellen, für die Medien interessanten Informationen „grosso modo“ über den Dienst „Geestelijk Leven“ von ANP, und dieses wiederum garantiert eine äußerst sorgsame Behandlung hinsichtlich der Leitlinien, die der Information der Kirchenprovinz — und besonders natürlich den Kommuniqués über die Versammlungen des Episkopats — anhafteten. Dieses Zusammenspiel gibt immer wieder Anlaß zu einem hohen Maß an Zufriedenheit.

Die Abteilung „Pers en Publiciteit“ bemüht sich, ihre Information in professioneller Weise zu geben, das will besagen: in journalistischer Form und mit Lochstreifen über eine Abonnenten-Telexlinie zu ANP. Umfangreichere Akten, wie authentische Dokumente des niederländischen Episkopats und des Vatikans, stellt die Abteilung „Pers en Publiciteit“ geraume Zeit im voraus unter Embargo ANP zur Verfügung. Der Pressedienst der Kirchenprovinz ist also ein wichtiger Zulieferungsbetrieb — und, wie es scheint, auch ein kräftiges Verkaufsargument — für ANP geworden. Wie oben schon angedeutet wurde, hat sich die Furcht vor einer stark zurückgehenden Nachfrage nach religiösen Nachrichten — die dann zurückzuführen wäre auf eine Identitätskrise mancher Katholiken — als unbegründet erwiesen. Gebrauchen amerikanische Journalisten die Devise, daß Namen und Zahlen Nachrichten machen, so können ihre niederländischen Kollegen immer noch sagen: „Theologie ist Nachricht.“

Das geht ganz deutlich aus den Anfang 1974 veröffentlichten Ergebnissen einer Untersuchung des „Nationale Onderzoek Persmedia“ (= NOP; Nationaluntersuchung der Presseorgane) unter 25 000 Zeitungslesern von 13 Jahren und älter (bei Tageszeitungen auf Landesebene) hervor. Die Untersuchung hat zwar im Jahre 1972 stattgefunden, aber es sind die neuesten verfügbaren NOP-Daten, und es unterliegt auch keinem Zweifel, daß sie in den abgelaufenen zwei Jahren wesentlich unverändert geblieben sind. Ebenso unterliegt es keinem Zweifel, daß die Situation bei vielen regionalen Zeitungen, bei Hör- und Sehfunk durchweg mindestens ebenso günstig ist.

Hier folgt der Stand der Dinge nach NOP. Die verschiedenen Kategorien („sehr“, „ziemlich“, „mäßig“, „kaum“, „gar nicht“) geben das Maß von Interesse an für Nachrichten über Kirche und Religion getrennt nach männlichen und weiblichen Lesern (von 13 Jahren und älter) bei Tageszeitungen auf Landesebene. Neben der bereits genannten Kombination „Trouw/Kwartet“ und „De Volkskrant“ findet man in der Übersicht: „De Telegraaf“, die meist gelesene neutrale Tageszeitung in den Niederlanden, „Algemeen Dagblad“, „NRC-Handelsblad“ (beide liberal), und

„De Tijd“, die Zeitung der katholischen Intelligenz. Die dritte Zahlenreihe ohne Klammern rafft die positiveren Reaktionen zusammen und ist eine Aufrechnung der Reihen 1 und 2 ohne die Klammerwerte. Die Klammerwerte betreffen das Interesse des niederländischen Zeitungslesers für Information über Kirche und Religion im Durchschnitt. Sämtliche Zahlen stellen Prozentsätze dar.

Wie groß ist das Interesse an Nachrichten über Kirche und Religion?

	Sehr	Ziemlich	Sehr u. ziemlich	Mäßig	Kaum	Gar nicht
Trouw						
Männer	48 (16)	30 (20)	78	10 (18)	6 (14)	6 (31)
Frauen	59 (22)	23 (22)	82	9 (18)	4 (12)	4 (26)
Kwartet						
Männer	49 (16)	24 (20)	73	12 (18)	8 (14)	10 (31)
Frauen	50 (22)	29 (22)	79	9 (18)	5 (12)	7 (25)
Volkskrant						
Männer	19 (16)	28 (20)	47	20 (18)	15 (14)	18 (31)
Frauen	26 (22)	24 (22)	50	24 (18)	12 (12)	13 (26)
Telegraaf						
Männer	13 (16)	17 (20)	30	20 (18)	16 (14)	34 (31)
Frauen	18 (22)	20 (22)	38	21 (18)	14 (12)	28 (26)
Alg. Dagblad						
Männer	15 (16)	19 (20)	34	17 (18)	16 (14)	33 (31)
Frauen	18 (22)	21 (22)	39	20 (18)	12 (12)	27 (26)
NRC-Handelsblad						
Männer	21 (16)	18 (20)	39	19 (18)	17 (14)	25 (31)
Frauen	18 (22)	24 (22)	42	21 (18)	13 (12)	23 (26)
De Tijd						
Männer	29 (16)	31 (20)	60	17 (18)	12 (14)	11 (31)
Frauen	41 (22)	28 (22)	69	19 (18)	6 (12)	6 (36)

Ministerieller Beobachter

Die niederländische Situation verlangt, daß einer der Zeitungen in dieser Aufstellung, „De Tijd“, in einer Überlegung wie dieser besonderes Augenmerk zu kommt. Diese hochstehende und einflußreiche Tageszeitung (man erzählt, daß in den Ledersesseln, die früher im Büro des Chefredakteurs standen, Kabinette gebildet und zu Fall gebracht worden sind) ist von Kaplan Judocus Smits in 's-Hertogenbosch im Jahre 1845 gegründet worden. (Das war acht Jahre vor Wiederherstellung der bischöflichen Hierarchie in den Niederlanden. Bis 1853 wurden die Niederlande als Missionsland angesehen und unterstanden der römischen Kongregation Propaganda Fide. Die Niederlande besaßen keine Bischöfe, sondern apostolische Vikare „in partibus infidelium“.)

In letzter Zeit geht es „De Tijd“ sehr schlecht. Die Verluste belaufen sich auf Millionen Gulden pro Jahr. Auf einer Aktionärsversammlung hat ein böser „Herr“ letzthin ausgerufen, der Eigentümer von „De Tijd“, der Herausgeberkonzern „Verenigde Nederlandse Uitgevers“ (= VNU; Vereinigte Niederländische Verleger) müsse „seiner teuren Mätresse“ unter der Hand einfach aufkündigen.

Nun wäre das Verschwinden von „De Tijd“ nicht nur für den katholischen Volksteil, sondern auch für die niederländische Gesellschaft „tout court“ ein empfindlicher Verlust. Die Gefahr ist vorläufig gebannt: durch den Minister für Kultur, Erholung und Gesellschaftliche Arbeit, den Katholiken van Doorn, der der Politischen Partei der Radikalen angehört und zuvor Präsident des „Katholieke Radio-Omroep“ (= KRO; Katholischer Rundfunksender) war. Er hat „De Tijd“ eine Finanzspritze von zwei Millionen Gulden pro Jahr zugesagt, unter der Bedingung, daß der Verlust der Zeitung auf drei Millionen Gulden pro Jahr begrenzt bleibt, daß die bezahlte Auflage (d. h. einschließlich des offenen Verkaufs) nicht unter 55 000 absinkt und daß die VNU eine Million Gulden Verlust auf ihre Rechnung nimmt; die VNU muß auch für die allgemeinen Konzernkosten aufkommen.

Die staatliche Unterstützung gilt vorerst für drei Jahre, aber die Geschäftslage wird alle Jahre neu überprüft. Überdies wird die Hilfe gegeben in Erwartung einer „nota“ van Doorns über eine integrierte Medienführung. Sobald diese vorliegt, wird „De Tijd“ sich nach ihren Richtlinien fügen müssen.²

Nochmals „Promedia“

Trotz der günstigen Aussagen in der obigen Darlegung fürchten manche dennoch eine Verarmung in der Berichterstattung der Medien über Kirche und Gesellschaft. Sie bedauern vor allem, daß die vielen reichlich vorhandenen Quellen auf diesem Gebiet von den niederländischen Massenmedien noch unzulänglich gefragt und genutzt werden.

Das ist für „Promedia“ vor einigen Monaten Anlaß gewesen, den Plan zu fassen, eine Untersuchung über das potentielle Informationsangebot und die potentielle Nachfrage bei Publikum, Verlegern, Chefredakteuren und Redakteuren der Sparte „Geestelijk Leven“ anstellen zu lassen. Vielleicht wird darüber in absehbarer Zeit an dieser Stelle etwas Interessantes zu berichten sein.

Henk Kouwenhoven (Zeist)

Anmerkungen:

1. KNA = Katholische Nachrichtenagentur, Bonn; Kathpress = Katholische Presseagentur, Wien; KIPA = Katholische Internationale Presseagentur, Freiburg/Schweiz; CIP = Centre d'Information de Presse, Brüssel; DIA = Documentation and Information for and about Africa, Kiushasa; CIC = Centrum Informationis Catholicae, Rom; NC News Service = National Catholique News Service, New York.
2. Kurz vor Drucklegung wurde bekannt, daß „De Tijd“ doch nicht die von Minister Uan Doorn gestellten Voraussetzungen erfüllen kann. Das bedeutet das Ende der Tageszeitung. Von September 1974 an erscheint „De Tijd“ als Wochenblatt.

Die „Bensberger Kurse“ für Jungpublizisten: Geschichte, Gegenwart und Ausblick

„Schwierigkeiten, die Wahrheit zu schreiben“ — so lautete das Motto des diesjährigen Bensberger Kurses vom 12. bis 17. Februar in der Thomas-Morus-Akademie. Die Veranstaltung richtete sich laut Programm an Jungredakteure und Volontäre von Presse, Hörfunk, Fernsehen und Öffentlichkeitsarbeit; der Einladung waren 19 Teilnehmer aus vielen Teilen der Bundesrepublik gefolgt. Bevor hier näher über die Tagung berichtet wird, soll kurz die Geschichte der früheren Kurse nachgezeichnet werden. Sie ist deshalb interessant, weil man an ihrem Verlauf erkennen kann, wie häufig sich innerhalb der relativ kurzen Zeitspanne von 25 Jahren die Programmkonzeption gewandelt hat.

Nachwuchs- und Fortbildungsseminare für junge katholische Publizisten gibt es seit 1949 in der Bundesrepublik. Dafür hat sich die Bezeichnung „Bensberger Kurse“ eingebürgert, obwohl die Thomas-Morus-Akademie in Bensberg erst seit Herbst 1959 regelmäßiger Tagungsort ist. Zwar fand zum ersten Mal schon im Frühjahr 1949 eine Wochenendtagung („Gesinnung und Wirkung der Publizistik“) im damaligen Bensberger Diözesanbildungsheim statt, doch in den Jahren 1950 bis 1958 wurden dann Fortbildungs-, Nachwuchskurse und Werkwochen in Königswinter, Bad Dürkheim, Bad Honnef, München, Rheinbreitbach und Würzburg abgehalten. Wer waren nun die Initiatoren dieser Veranstaltungen, welche Ziele verfolgten sie?

Bei der bereits erwähnten Bensberger Wochenendtagung vom Frühjahr 1949 sowie 1950 in Königswinter zeichnet der „Sachausschuß Presse des Diözesankomitees Köln“ gemeinsam mit der „Gesellschaft katholischer Publizisten Deutschlands e. V.“ für das Programm verantwortlich. Ab 1951 bis 1955 und 1958 übernimmt letztgenannte Institution die alleinige Verantwortung der Kurse; 1956, bei einer Veranstaltung in München unter dem Protektorat von Kardinal Wendel, wird der Bayerische Presseclub e. V. sowie die KNA, München-Bonn, hinzugezogen.

Ab 1959 richtet das Kulturreferat des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Bad Godesberg, die Programme aus, und zwar unter Mitwirkung folgender Institutionen: Gesellschaft katholischer Publizisten Deutschlands e. V. (seit 1961); Arbeitsgemeinschaft kirchliche Presse (seit 1961); Katholische Rundfunkarbeit in Deutschland (seit 1961); Katholische Fernseharbeit in Deutschland (seit 1963).

1969 scheint erstmals die Thomas-Morus-Akademie als Veranstalter auf — in Verbindung mit den seit 1959 genannten Institutionen; neu hinzu kommt die Katholische Filmarbeit in Deutschland. Die Bensberger Kurse 1972, 1973 und 1974 schließlich nennen als Veranstalter: Thomas-Morus-Akademie in Verbindung mit Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses e. V., München, Gesellschaft katholischer Publizisten Deutschlands e. V., Arbeitsgemeinschaft katholische Presse, Pressereferat im Zentralkomitee der deutschen Katholiken. (In den Jahren 1957, 60, 65, 67, 68, 70 und 71 gab es keine Kurse.)

Diese zunächst trocken anmutende Statistik lässt interessante Rückschlüsse zu, sobald man die Veranstalter mit den von ihnen verantworteten Programmen in Korrelation setzt. Zwischen 1949 und 1974 waren nacheinander drei Institutionen in der Kursgestaltung federführend: Wie sahen ihre Programme aus? Im folgenden soll eine möglichst wertungsfreie Analyse versucht werden.

Gesellschaft katholischer Publizisten e. V. (1949 bis 1958)

In diesem Zeitraum gab es einerseits rein praxisbezogene Seminare, so etwa 1950 in Königswinter (Themen: „Der deutsche Prosastil“; „Worauf es dem modernen Reporter ankommen muß“; einzige Ausnahme das Referat von Dr. Rainer Barzel: „Souveränität und Subsidiarität“). 1952 hingegen, bei einem viertägigen Bildungskurs in München, befaßte man sich in historischen, soziologischen und psychologischen Arbeitskreisen überwiegend mit theoretischen Erörterungen. Der Nachwuchskurs 1958 in Würzburg schließlich bot ein vielfältiges, zeitlich gedrängtes Angebot von Kurzreferaten, in denen einerseits journalistische Information, andererseits auch theoretische Reflexion zu finden ist (etwa: „Die Situation des publizistischen Nachwuchses“; „Der beschlagnahmte Mensch“; „Die Enzyklika ‚Miranda prorsus‘“; „Das äußere Bild der Zeitung und Zeitschrift“).

Zwischen 1953 und 1955 wurden nur drei — vorwiegend praxisorientierte — „Werkwochen für Rundfunkarbeit“ veranstaltet, deren Teilnehmer interesserweise fast ausschließlich aus dem Pressebereich kamen.

Überblickt man diesen Zeitraum von knapp zehn Jahren, so ist festzustellen (was die angeführten Beispiele stellvertretend belegen mögen), daß eine durchgängige Konzeption hinsichtlich der Programme und der angesprochenen Zielgruppen fehlt. Für diese These können zwei Begründungen angeführt werden: 1. Hätte man für die Veranstaltungen von Jahr zu Jahr neue Teilnehmer gewinnen wollen, dann hätte man sich auf ein immer wiederkehrendes, einmal als erfolgreich erkanntes Grundkonzept stützen können. Da sich aber sämtliche Programme in Dauer (Wochenende, viertägig, eine Woche, 14 Tage); Themenwahl (einmal praxisorientiert, dann wieder ausschließlich Theorie, oder Mischformen) und Referentenauswahl stark unterscheiden, ist dies auszuschließen. 2. Andererseits fehlte aber auch augenscheinlich die Absicht, mit den jährlich stattfindenden Veranstaltungen einen gleichbleibenden Teilnehmerkreis anzusprechen. Wäre das der Fall gewesen, so müßte — was nicht zutrifft — bei den Programmen eine sinnvolle, inhaltlich aufeinander aufbauende Stufenfolge sichtbar sein. Bei einem Vergleich der Teilnehmerlisten stellt sich im übrigen heraus, daß nur wenige Namen bei zwei aufeinanderfolgenden Kursen erneut aufscheinen.

Aus diesem Sachverhalt kann der Schluß gezogen werden, daß es in dem genannten Zeitraum offensichtlich keine einheitliche, sondern jeweils eine ad-hoc-Konzeption der Programme gegeben hat. Was in diesen Jahren überdies auffällt, ist der hohe Prozentsatz von Referenten im Vergleich zur Teilnehmerzahl; so standen etwa beim einwöchigen Nachwuchskurs in Würzburg (1958) dreizehn Teilnehmern sechzehn Referenten gegenüber.

Zentralkomitee der deutschen Katholiken (1959 bis 1966)

Die Anregung, erstmals einen längeren Fortbildungskurs für bereits im Beruf stehende junge Publizisten zu veranstalten, ging vom Arbeitskreis Presse im Zentralkomitee der deutschen Katholiken aus. Auf der Arbeitstagung im April 1958 in Saarbrücken wurde festgestellt, daß die großen Lücken im katholischen Journalismus aus der Zeit von 1933 bis 1945 noch nicht geschlossen seien, ja sich eher noch erweitert hätten. Ziel müsse es deshalb sein, eine systematische und kontinuierliche Bildungsarbeit für publizistische Nachwuchskräfte durchzuführen. Es solle eine Gesamtplanung angestrebt werden, durch die in einer Reihe von Grund- und Aufbaukursen

eine gediegene allseitige katholische Orientierung der jungen publizistischen Generation ermöglicht werde. Neben der reinen Wissensübermittlung solle die Herausbildung eines publizistischen Ethos und einer katholischen Gesinnung erreicht werden.

Unmittelbare Folge dieser in Saarbrücken erarbeiteten Grundkonzeption war, daß das Kulturreferat des Zentralkomitees der deutschen Katholiken ab 1959 mit der Ausrichtung der Bensberger Kurse beauftragt wurde. Der erste „Kursus für publizistische Fortbildung“ fand 1959 in der Thomas-Morus-Akademie statt und dauerte 16 Tage. Vier Hauptthemen wurden jeweils vier Tage lang von Universitätsdozenten abgehandelt: „Geschichte und Kirchengeschichte des modernen Katholizismus“; „Neuere philosophische Strömungen und ihr Niederschlag in der Literatur“; „Christliche Soziallehre und moderne Gesellschaft“; „Grenzfragen der Naturwissenschaft und Theologie“. Daneben hatten die Teilnehmer Gelegenheit, sich mit Politikern und Journalisten über aktuelle Themen zu unterhalten.

Bei den nachfolgenden Kursen in Bensberg (1961 bis 1963) wurden die beim ersten Seminar gesammelten Erfahrungen verwertet. Bernhard Hansler, der damalige Geistliche Direktor des Zentralkomitees, erarbeitete einen Dreijahresplan für die philosophischen, theologischen und soziologischen Grundvorlesungen. Die drei Kursprogramme bauten deutlich erkennbar aufeinander auf: Der erste Themenkreis behandelte die katholische Auffassung vom Menschen (Geist-Natur, Leib-Seelen-Problem), der zweite die Schöpfungslehre als theologische Lehre von der Kultur (Anthropologie, theologische Freiheitslehre), der dritte schließlich die deskriptive Gesellschaftslehre. Für dieses anspruchsvolle Programm standen namhafte Universitätsdozenten zur Verfügung.

Mit dem Bensberger Kurs 1963 war der „Dreijahresplan“ abgeschlossen. Der Kurs 1964 ähnelte hinsichtlich Thematik und Durchführung in etwa noch den voraufgegangenen. 1966, beim zehntägigen Seminar in Bad Honnef, fehlte sichtlich eine inhaltlich einheitliche Konzeption; eine Mischform von Referaten und Informationsgesprächen wurde angeboten, wie z. B.: „Der organisierte Katholizismus in Deutschland“, „Der heutige Stand der Bibelkritik“, „Fragen der Ehemoral“, „Fragen der Presseorganisation und des Presserechts“.

Der gerade erwähnte Kurs war der letzte, der vom Kulturreferat des Zentralkomitees hauptverantwortlich organisiert wurde. Analysiert man die Seminare zwischen 1959 und 1964, so erkennt man eine durchdachte, konsequente Programmkonzeption, die in erster Linie auf die „Herausbildung eines publizistischen Ethos und einer katholischen Gesinnung“, hingegen nur am Rande auf eine praxisorientierte, journalistische Schulung zielte.

War diesen Kursen der erhoffte Erfolg beschieden; hat sich jene Erwartung erfüllt, die in der Einladung zum Fortbildungsseminar 1961 ausgesprochen wurde? („Das Seminar junger katholischer Publizisten will dazu beitragen, daß sich innerhalb der jungen katholischen Publizisten Deutschlands eine Arbeitsgemeinschaft heranbildet, die die beruflichen und menschlichen Kontakte fördert und dazu beiträgt, in gemeinsamer Arbeit zusammen mit ersten Fachkräften der Bundesrepublik Fragen zu erarbeiten und zu erörtern, die bei einer verantwortungsvollen Handhabung ihres schönen und schweren Berufes immer wieder anstehen. Die Arbeitsform soll intensive geistige Bemühung mit einer wohltuenden lebengemeinschaftlichen Gestaltung verbinden“). Man müßte heute die in alle Winde zerstreuten Teilnehmer der damaligen Kurse fragen, um darauf eine Antwort zu finden. Man müßte fest-

stellen, ob sie untereinander noch Kontakt haben, welche Wirkung sie ihrer publizistischen Arbeit beimessen, ob sie überhaupt noch das vertreten wollen und können, worüber sie sich vor zehn Jahren die Köpfe heißgeredet haben.

Eines jedenfalls ist sicher: Bei den in diesem Abschnitt erwähnten Kursen wurde eine große Chance vertan. Nicht hinsichtlich der Programmgestaltung, sondern dadurch, daß der Teilnehmerkreis nicht — entsprechend dem zugrundeliegenden Dreijahresplan — der gleiche blieb. So nahmen von 23 Teilnehmern am Kurs 1959 nur noch sechs am Kurs 1961 teil, von 25 Teilnehmern am Kurs 1961 nur noch acht am Kurs 1962. Mangelnde Attraktivität des Programms als Grund hierfür dürfte auszuschließen sein. Man könnte höchstens ins Feld führen, daß die gebotenen Themen für die Teilnehmer vielleicht zu anspruchsvoll waren oder daß man sich stärker um die Verbindung zur journalistischen Praxis hätte bemühen müssen. Eher wird aber das Argument zutreffen, daß es den angesprochenen Jungredakteuren nicht möglich war, drei Jahre hintereinander für je drei Wochen vom Redaktionsstuhl wegzukommen.

Thomas-Morus-Akademie (1959 bis 1974)

Nach zweijähriger Unterbrechung findet im Februar 1969 wieder ein einwöchiger Kurs statt, der von der Thomas-Morus-Akademie ausgerichtet wird. Das Anliegen ist aus der Einführung herauszulesen: „Katholische Publizisten vor allem der jüngeren Generation werden durch bekannte Fachleute über aktuelle Fragen in Kirche und Staat informiert“. Das Programm bietet eine Vielfalt von Themen ohne erkennbare inhaltliche Klammer, so etwa: „Provokation des modernen Theaters“; „Ist Bonn doch Weimar?“; „Demokratisierung in Gesellschaft und Kirche“; „Waffendienst und Friedensdienst“.

Danach gibt es erneut eine zweijährige Pause, weil ein für 1971 bereits feststehendes Programm wegen zu geringer Teilnehmerzahl abgesagt werden muß. Der Bensberger Kurs 1972 trägt dann den attraktiven Titel „Die Kirche stellt sich“. Fachleute aus dem kirchlichen Bereich sind zu Informationsgesprächen geladen, die den Teilnehmern Hintergrundmaterial für ihre eigene journalistische Arbeit liefern sollen. Es ist bemerkenswert, daß trotz der im Programm verzeichneten interessanten Themen — u. a.: „Wie wirtschaftet die Kirche?“; „Rechtsgrundlagen und Arbeitsweise der Deutschen Bischofskonferenz“; „Was versteht die Kirche unter Demokratie und Demokratisierung?“ — nur 16 Jungredakteure (davon sechs von KNA-Bonn) an dem Seminar teilnehmen, was den absoluten Tiefstand in der Geschichte der Bensberger Kurse bedeutet.

In dieser Situation mußten die Veranstalter die Frage stellen, ob sich eine Fortführung der Kurse überhaupt noch lohnte. Für die mangelnde Zugkraft der vor einigen Jahren noch so gut besuchten Seminare konnte es eigentlich nur zwei Gründe geben: Entweder wurde das Programm an der Zielgruppe der Jungredakteure und Volontäre vorbeikonzipiert oder es fehlte grundsätzlich am Interesse (an der Zeit) zum Besuch derartiger Fortbildungsveranstaltungen. Der im Kurs 1972 laut gewordene Wunsch einer Reihe von Teilnehmern nach stärkerem Praxisbezug schien die erste These zu bestätigen. Die Veranstalter berücksichtigten diesen Wunsch bei der Planung des Bensberger Kurses 1973, der den Titel „Sprache, Kommunikation, Journalismus“ erhielt. Unmittelbare Folge war, daß sich 29 Interessenten anmeldeten. Bezeichnenderweise wurden bei diesem Seminar zwei von Journalisten geführte

und mit praktischen Übungen verbundene Werkstattgespräche („Benutzung der Sprache: journalistische Praxis und Sprachsensibilität“ und „Benutzung der Sprache: zwischen Jargon, Information und Politik“) mit am besten bewertet.

Auch bei dem bereits erwähnten diesjährigen Bensberger Kurs: „Schwierigkeiten, die Wahrheit zu schreiben“, berücksichtigte man die Anregungen der Teilnehmer vom vergangenen Jahr. So waren in das knapp einwöchige Programm vier praktische Übungen eingebaut; für Informationsgespräche standen außerdem eine Reihe von Journalisten zur Verfügung. Daneben gab es ein Rahmenprogramm theologisch-philosophischer Thematik. Im folgenden soll diese Veranstaltung, die der Verfasser von Anfang bis Ende mitmachte, analysiert werden. Die Auswertung einer unter den Teilnehmern veranstalteten Umfrage zur Beurteilung der einzelnen Programm-punkte kann dabei nur unterstützend herangezogen werden, weil lediglich neun von insgesamt 19 Teilnehmern die Fragebogen ausfüllten.

Zunächst die Negativseite der Kursbilanz, aus der für zukünftige Veranstaltungen zu lernen ist. 1. Unter den Teilnehmern befanden sich Redakteure mit einigen Berufsjahren, Jungredakteure und Volontäre. Der unterschiedliche Ausbildungsstand war einerseits für die Jüngeren von Vorteil, weil ihnen die „Profis“ einiges aus ihrem Erfahrungsschatz vermitteln konnten. Andererseits kam es jedoch gerade bei den praxisorientierten Übungen zu Divergenzen aufgrund verschiedenartiger Zielvorstellungen: Während die Volontäre froh darum waren, möglichst viele Kommentare und Berichte zu verfassen und von den Kursleitern beurteilt zu werden, tendierten die Teilnehmer mit Berufserfahrung eher zu theoretischer Reflexion und Diskussion ihrer Arbeit. 2. Die Teilnehmer kamen von Tagespresse, Kirchenzeitungen, einer Illustrierten (Weltbild) und der Katholischen Nachrichtenagentur. Obwohl die Gruppe eine erstaunlich hohe Toleranzbereitschaft zeigte, entstanden des öfteren merkbare Spannungen, weil die Vertreter der Säkularpresse weniger über kirchliche Sachverhalte informiert oder daran interessiert waren als ihre Kollegen von der kirchlich orientierten Presse. Als Beispiel sei nur die Kommentarübung angeführt, deren Thema die Kontroverse um die Abberufung von Kardinal Mindszenty war. 3. Am diesjährigen Kurs nahmen auch protestantische oder konfessionell nicht gebundene Kollegen teil, die u. a. von ihren Verlegern oder Chefredakteuren nach Bensberg „delegiert“ worden waren. Es überraschte, wie ablehnend und zum Teil intolerant einige auf kirchliche Themen reagierten. Dies ist wohl nur damit zu erklären, daß sie mit falschen Erwartungen nach Bensberg gekommen oder über ihre „Zwangssituation“ verärgert waren. 4. Nach einem anspruchsvollen, philosophisch untermauerten Abendvortrag wurden — neben vereinzelten zustimmenden — nicht wenige verärgerte Reaktionen über die Praxisferne der Ausführungen laut: Im journalistischen Alltag habe man sich mit den kleinen Dingen, nicht aber mit hoher Theologie und Philosophie auseinanderzusetzen. Dies zeigt wieder einmal deutlich, daß Vorträge der angesprochenen Thematik und Substanz nur dann aufs Programm gesetzt werden sollten, wenn man den Teilnehmerkreis hinsichtlich Aufnahmefähigkeit und Vorbildung genau abzuschätzen weiß.

Die Positivseite der Bilanz kann kürzer abgehandelt werden. Erfreulich ist, daß die Mehrzahl der Teilnehmer bei Kursende ihre in das Programm gesetzten Erwartungen erfüllt sah. Dies geht auch aus der bereits erwähnten Umfrage hervor: Sechs Teilnehmer antworteten auf die entsprechende Frage mit „ja“, drei Teilnehmer mit „zum Teil“, kein Teilnehmer mit „nein“. Beeindruckend für die Veranstalter war, wie rasch und fast ausnahmslos die Teilnehmer guten Kontakt zueinander fanden.

Erstaunlich auch die Lernbereitschaft und, daraus resultierend, das überwiegend hohe Niveau der Übungsarbeiten selbst von jenen Kollegen, die erst am Beginn ihres Berufsweges stehen.

Die Umfrage zeigt im übrigen deutlich, daß für die nächsten Kurse ein noch stärkerer Praxisbezug des Programms (fünf Stimmen für „mehr“, zwei Stimmen für „weniger“), Diskussionen über aktuelle Themen (sechs Stimmen für „mehr“; eine Stimme für „weniger“) und weniger Primärinformationen aus dem kirchlichen Bereich (vier Stimmen für „weniger“, zwei Stimmen für „mehr“) gefordert werden.

Wie sind die hier zusammengetragenen Erfahrungen für die zukünftige Konzeption der Bensberger Kurse verwertbar? Zunächst ist die Überlegung wichtig, in welcher Form sich die Grundintention der Veranstalter und die durchaus verständlichen Wünsche der angesprochenen Jungredakteure und Volontäre in Einklang bringen lassen.

Die Bensberger Kurse waren und sind eine kirchlich orientierte Institution, deren vornehmliches Ziel es ist, junge katholische Publizisten bei gemeinsamer journalistischer Arbeit in engeren Kontakt zu bringen, ihnen Hintergrundmaterial aus dem kirchlichen, theologischen und philosophischen Bereich an die Hand zu geben und zur eigenen Reflexion über ihren Beruf anzuregen. Daß diese Intention auch heute verwirklicht werden sollte, steht außer Zweifel. Sie muß aber mit den Ausbildungswünschen der Teilnehmer verbunden werden, was nur durch fachlich qualifizierte Planung und nicht durch improvisierte Lösungsversuche geschehen kann.

Die Volontärausbildung, sei es nun bei der Tages- oder Kirchenpresse, liegt heute — von Ausnahmen abgesehen — noch ebenso wie früher im argen. Das wurde auch heuer in Bensberg beim Erfahrungsaustausch der Teilnehmer erschreckend deutlich. Diesem Notstand abzuhelfen und die journalistische Qualifikation junger katholischer Publizisten anzuheben, kann durchaus legitime Aufgabe der Bensberger Fortbildungskurse sein. Dabei muß überlegt werden, wie die notwendig praxisorientierte Arbeit in ein kirchliches Bezugsfeld einzubetten ist, was übrigens nicht in Form von Glaubensseminaren oder theologisch-philosophischen Vortragsreihen geschehen kann, womit man nur den Akademien in den einzelnen Diözesen Konkurrenz machen würde. Vielmehr müssen die Informationen über aktuelle Fragen aus Kirche und Theologie, die für die Kursteilnehmer auch *als Journalisten* interessant sein sollten, publizistisch aufzubereiten und zu verwerten sein.

Dies alles hat allerdings nur einen Sinn, wenn nicht das — bereits fertige — Programm einem anonymen, zahlenmäßig nicht fixierbaren Kreis von Interessenten angeboten wird. Voraussetzung ist eine umfassende Bedarfserhebung folgender Faktoren: Zahl der Interessenten, die auch bereit sind, mitzumachen; ihr Arbeitsplatz (säkular oder kirchlich); ihr journalistischer Ausbildungsstand; ihre schulische Ausbildung (nur Abitur; Studium); ihre Programmwünsche; ihre christliche Motivation etc. Sind diese Daten erst einmal beisammen, so kann man an eine zielgerichtete, möglicherweise über mehrere Jahre verteilte Programmkonzeption gehen. Vor allem kann den Interessenten auf diese Weise bereits vor Kursbeginn Literatur zur Verfügung gestellt werden, die einen gleichen Wissensstand schafft. Erfahrungsgemäß wird die Seminararbeit viel effektiver, wenn sich alle Teilnehmer zuvor in die Thematik einlesen und Übungen vorbereiten können.

Schließlich ist noch jenes Problem zu erwähnen, das zuallererst gelöst werden muß, wenn nicht jedes noch so gutgemeinte Bemühen um die Nachwuchsaus- und

-fortbildung von vornherein scheitern soll. Gemeint ist die häufig fehlende Bereitschaft von Verlegern und Chefredakteuren, ihre Volontäre oder Jungredakteure zu derartigen Kursen zu schicken. Die Argumente sind bekannt: Entweder fehlt das Geld für die Kursgebühren, oder man kann die „jungen Kollegen“, die entgegen den Ausbildungsrichtlinien die Arbeit eines Vollredakteurs verrichten, nicht entbehren. Wesentlich ist es also, die Verleger vom Nutzen der Kurse zu überzeugen, was vielleicht noch schmackhafter zu machen ist, wenn die Veranstalter außer den Kursgebühren auch noch die Reisekosten der Teilnehmer übernehmen.

Absicht dieses Beitrags ist es, aufzuzeigen, daß man die gewiß verdienstvolle Einrichtung der Bensberger Kurse nicht allein deshalb fortführen sollte, weil es sie nun schon seit langen Jahren gibt. Existenzberechtigung für die Zukunft wird ihnen nur dann zuzuerkennen sein, wenn ihre inhaltliche und organisatorische Planung fundiert geschieht und auf die heutigen Gegebenheiten des Medienmarktes zugeschnitten ist.

Wilfried Schwedler (München)

Publizistische Vorbereitung des 84. Deutschen Katholikentages 1974

Wer die Sachgesetze der Medien kennt, weiß, daß man mit Berichten und Informationen über ein größeres Ereignis — wie etwa den 84. Deutschen Katholikentag —, mit dem man eine ganz bestimmte Wirkung, zumindest in der veröffentlichten Meinung erzielen möchte, nicht zu früh, aber auch nicht zu spät in die Medien gehen darf. Wer zu früh kommt, trifft nach kurzer Zeit auf ein erlahmendes Interesse seitens der Rezipienten, die dann, wenn das Ereignis eingetreten ist, davon nichts mehr wissen wollen; wer zu spät kommt, erreicht die Rezipienten nicht mehr, denn es dauert erfahrungsgemäß eine geraume Zeit, bis eine Nachricht oder eine Information — nach verschiedenen, variierten Wiederholungen — in die oberen Schichten des Bewußtseins der Rezipienten eingegangen ist.

Unter diesem allgemeinen Hinblick stand auch die publizistische Vorbereitungsarbeit für den 84. Deutschen Katholikentag, der vom 11. bis 15. September 1974 in Mönchengladbach stattfindet.

Im folgenden soll versucht werden, die wesentlichen Punkte dieser Vorbereitungsarbeit aufzuzählen und mitzuteilen:

1. „ZdK-Mitteilungen“

Vom ersten Augenblick der öffentlichen Erwähnung des 84. Deutschen Katholikentages hat der Veranstalter in seinen „ZdK-Mitteilungen“, die in einer Auflage von 1200 Stück u. a. allen relevanten Redaktionen von Presse, Funk und Fernsehen zugehen und die, wie die Erfahrung zweier Jahre zeigt, auch in vielen Fällen genau ausgewertet werden, über jeden größeren Schritt der Vorbereitung berichtet. So haben die Mitteilungen darüber etwa berichtet, daß die Vollversammlung des Zentralkomitees sich mehrfach schon thematisch und inhaltlich mit dem Katholikentag beschäftigt, daß sie im November 1973 das Leitwort „Für das Leben der Welt“ verabschiedet hat. Sie hat darüber berichtet, daß für den Katholikentag eine Aus-

stellung über die „Dienste der Kirche“ geplant ist, daß die „Informationen zur Thematik“ in einer Auflage von 80 000 Stück erschienen sind. (Jeder Redaktion wurde ein Exemplar zugeschickt.) Dies soll genügen, um nur einige wesentliche Beispiele zu nennen.

2. „ZdK-Presseausschnitte“

Für den mehr internen Bereich spielen die „ZdK-Presseausschnitte“ eine nicht unwichtige Rolle. Sie erscheinen in einer Auflage von 400 Stück und berichten jeweils darüber, wie die Arbeit hinsichtlich der Vorbereitung des Katholikentages in den Medien angekommen ist. Wer die Presseausschnitte mit einiger Aufmerksamkeit liest, wird feststellen, daß der Katholikentag zu einem ungewöhnlich frühen Zeitpunkt in den Medien präsent war. Dies gilt ausdrücklich auch für die Kirchenpresse. Diese Arbeit wird laufend weiter fortgesetzt. Sie ergibt unter anderem auch in der Auswertung Daten dafür, wo noch etwaige Ergänzungen hinsichtlich des Kontaktes mit Presse, Funk und Fernsehen notwendig sind.

3. Prospekt: *Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken und die deutschen Katholikentage*

Mitte des Jahres 1973 hat das Zentralkomitee einen größeren Faltprospekt mit dem Thema „Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken und die deutschen Katholikentage“ herausgebracht. Dieser Prospekt erwähnt auch den 84. Deutschen Katholikentag in Mönchengladbach und gibt auch insgesamt einen Überblick über die Arbeit des Zentralkomitees und die Zielsetzung und die Geschichte der bisherigen Katholikentage. Die Nachfrage nach diesem Prospekt ist beachtlich. Er ist über die Katholikentage hinaus ein Mittel der Öffentlichkeitsarbeit.

4. Örtliche Pressegespräche

Es erschien von vornherein wichtig, daß vor allem mit der regionalen und lokalen Presse am Katholikentagsort ein intensiver Kontakt aufgenommen wurde. Dies geschah zu einem sehr frühen Termin. Kurz nachdem die Geschäftsstelle des Katholikentages in Mönchengladbach im April 1973 ihre Arbeit aufgenommen hatte, fand ein erstes Informationsgespräch mit Vertretern der lokalen Presse statt. Ein zweites Pressegespräch, bei dem der Vorstand des örtlichen Katholikentages und der Generalsekretär des Zentralkomitees sowie der Pressereferent von Veranstalterseite zugegen waren, fand am 27. Februar 1974 in Mönchengladbach statt. Dazu war auch die Redaktion der „Aachener Kirchenzeitung“ eingeladen, was für den kirchlichen Bereich die regionale Berichterstattung und Kommentierung sicherstellte. Weitere solche Gespräche, die sich allesamt jeweils in der regionalen und lokalen Presse niederschlagen, sind vorgesehen und fest geplant.

5. Pressekonferenz „Katholikentag“

Am 21. März 1974, einen Tag vor der Vollversammlung des Zentralkomitees in der Katholikentagsstadt, standen der Präsident, der Generalsekretär und der Geistliche Direktor des ZdK den Vertretern von Presse, Funk und Fernsehen Rede und Antwort. Das Ergebnis dieser Pressekonferenz in den Medien war beachtlich. Mindestens eine weitere, wenn nicht zwei solcher Pressekonferenzen auf Bundesebene, sind vorgesehen, wenn die Vorbereitungsarbeit in ihr letztes konkretes Stadium eingetreten ist. Darauf hinaus ist geplant, im Laufe der nächsten Zeit auch mit den Vertretern der Kirchenpresse ein eigenes Treffen und eine eigene Konferenz zu veranstalten.

6. Persönlicher Kontakt mit Journalisten

Nicht hoch genug einzuschätzen ist der persönliche Kontakt mit Journalisten in allen Medien. Dieser Kontakt ist weniger spektakulär als vielmehr eine Sache, die man geduldig und ausdauernd fortführen muß. Die Erfahrung des Pressereferenten des Zentralkomitees in diesem Falle ist durchaus positiv. An den meisten Stellen, an denen das Thema des Katholikentages mit Redaktionen und einzelnen Journalisten besprochen wurde, bin ich auf großes Verständnis gestoßen. So wird es in der kommenden Zeit sicher der Fall sein, daß in einigen Artikeln und Rundfunksendungen Themen behandelt werden, die auf die Thematik des Katholikentages von Mönchengladbach zugeschnitten sind. Ich habe bei den Gesprächen mit den Journalisten immer darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht so sehr darauf ankommt, daß über den Katholikentag berichtet wird, sondern über die Thematik des Katholikentages und über einzelne den Journalisten oder uns relevant erscheinende Themen. Im übrigen wurde die ganze Frage der Vorbereitung in den Medien in verschiedenen Gesprächen mit den Redaktionen des Westdeutschen Rundfunks, sowohl des Hörfunks wie auch des Fernsehens, dem Deutschlandfunk und der Deutschen Welle ausführlich angesprochen. Diese Kontakte haben inzwischen unter anderem auch das Ergebnis gezeigt, daß der Katholikentag für die Übertragung des Hauptgottesdienstes und der Schlußkundgebung im Fernsehen und im Rundfunk am 15. September 1974 die gewünschte Sendezeit zur Verfügung haben wird.

7. Sonderdienst der „ZdK-Mitteilungen“

Ab Anfang Mai 1974 wurde mit der Herausgabe eines Sonderdienstes der „ZdK-Mitteilungen“ zum Katholikentag in Mönchengladbach begonnen. Dieser Sonderdienst erscheint anfangs in größeren Abständen und wird alle relevanten örtlichen wie überörtlichen Nachrichten und Meldungen, die sich speziell auf den Katholikentag beziehen, zusammenfassen. Er geht an den selben Verteiler wie die „ZdK-Mitteilungen“, so daß eine breite überregionale, bundesrepublikanische Streuung sichergestellt ist. Außerdem wird er auf Anforderung zugesandt. Dieser Sonderdienst wird sich zum Katholikentag hin immer mehr, rein zeitlich, massieren und in den laufenden Pressedienst während des Katholikentages übergehen.

8. Pressearbeit während des Katholikentages

Als Pressezentrum während der Dauer des Katholikentages ist eine Schule in Mönchengladbach, die die erforderlichen technischen Voraussetzungen bietet, in Aussicht genommen. Mit der Post sind alle entsprechenden Fragen hinsichtlich der technischen Ausstattung abgesprochen. Es werden Arbeitsplätze für etwa 50 Journalisten gleichzeitig zur Verfügung stehen. Genügend Fernschreiber und Telefone werden ebenfalls vorhanden sein.

Während des Katholikentages selbst wird eine eigene vier- bis fünfköpfige Nachrichtenredaktion des Veranstalters arbeiten. Die Pressestelle wird dann auch alle Referate, sowohl in Lang- als auch in Kurzfassungen, offizielle Stellungnahmen und Dokumente jeder Art verbreiten. Die Produktion wird im Pressezentrum erfolgen.

Abschließend ist noch über die zwei großen publizistischen Projekte zu berichten, die den Katholikentag vorbereiten beziehungsweise ihn begleiten:

9. Katholikentagesillustrierte

Die offizielle Illustrierte zur Vorbereitung des 84. Deutschen Katholikentages ist Anfang Mai erschienen. Sie hat einen Umfang von 68 Seiten und erscheint in einer

Auflage von 300 000 Exemplaren. Das Exemplar kostet 2,00 DM. Sie behandelt unter journalistischen Hinsichten die Thematik des 84. Deutschen Katholikentages und versucht das in den „Informationen zur Thematik“ Angelegte umzusetzen und auszufalten. Ein vierköpfiges Redaktionsteam hat diese Katholikentagesillustrierte erarbeitet.

10. Berichtszeitung

Dasselbe Redaktionsteam beginnt vor dem Katholikentag schon mit den ersten Arbeiten für die Berichtszeitung. Die Berichtszeitung wird am Morgen des 15. September 1974 in Mönchengladbach erscheinen und die aktuelle Berichterstattung über den Katholikentag enthalten. Sie wird dort zum Stückpreis von 1,00 DM zum Verkauf kommen und in einer Auflage von 200 000 Stück gedruckt werden. Als Dokument des Katholikentages wird sie auch noch nach dem Katholikentag vertrieben.

Die publizistische Vorbereitung und die Pressearbeit während des Katholikentages soll dazu beitragen, daß die Journalisten in allen Medien sachgerecht, informiert und intensiv über den Katholikentag berichten können. Dies ist jedenfalls das Ziel jeder publizistischen Vorbereitungs- und Pressearbeit. Insofern ist sie reine Dienstleistung.

Michael Albus (Bonn - Bad Godesberg)

Zeitschrift zur Schweizer „Synode‘ 72: „drehscheibe“

Die im Herbst 1972 begonnenen Synoden der schweizerischen Diözesen — in ihrer Gesamtheit als Synode 72 bezeichnet — sind im Positiven wie im Negativen spürbar von einem typisch schweizerischen Demokratieverständnis geprägt. Das offene Misstrauen gegen nicht vom Volk gewählte Obrigkeit und Behörden und die kritische Distanz gegenüber neuen „importierten“ Ideen sind vor allem in katholischen Landesteilen ausgeprägt. Ihnen mußte bei den Vorbereitungen der Synode 72 Rechnung getragen werden. Man war sich klar darüber, daß die Synode nicht ohne Mitgehen des Kirchenvolkes, der Basis, sinnvoll durchgetragen werden kann. Aber diese Basis war 1970 kaum informiert, und selbst die Briefaktion der Bischöfe mit dem tausendfältigen Echo konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß zwar viele Reformwünsche und Anregungen, aber nur bei einem sehr kleinen Teil der Bevölkerung ein echtes Problembewußtsein vorhanden waren.

So stellte sich die Frage, wie und durch wen die Basis informiert und sensibilisiert werden soll. Nur von oben? Das geht dem Schweizer wider den Strich, ist wenig effektiv. Fast gleichzeitig mit dem Beginn der Synoden-Vorbereitungen machte man sich in der Schweiz daran, die kirchliche Erwachsenenbildung zu entdecken, und sehr rasch war auch die Hoffnung da, mit dem Zweigespann Synode und Erwachsenenbildung könnten beide — Synode und Erwachsenenbildung — popularisiert

werden. Die Synode wurde denn auch von den Organisationen der kirchlichen Erwachsenenbildung als einmalige Chance für die kirchliche Bildungsarbeit angesehen.

Mit dem Problem der Popularisierung der Synode beschäftigte sich in besonderer Weise P. Dr. Raymund Schwager SJ, Redaktor an der „Orientierung“. Er legte aus eigener Initiative der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung der Schweiz (KAGEB) einen Aktionsplan vor, der drei Punkte enthielt:

1. Einführungskurse in die Methoden der Gesprächsführung für Leiter informeller und formeller Basisgruppen;
2. Herausgabe von Gesprächsunterlagen für Basisgruppen zur Einführung in die Themen der Synode;
3. Herausgabe eines Bulletins, das vor allem die Gesprächsergebnisse der Synoden-gruppen enthalten soll.

Der Aktionsplan wurde sehr rasch angenommen und sofort realisiert. Dr. Schwager war bereit, in der ersten Zeit das Bulletin zu redigieren. Damit war die „Aktion Drehscheibe“ geboren.

Eine inoffizielle Synodenzeitschrift

Das Echo auf diese Aktion war erstaunlich. Die Bischöfe begrüßten das Unternehmen, obwohl die KAGEB die Unabhängigkeit von den offiziellen Synodenorganen betonte. Die ersten Gesprächsführungskurse waren weitgehend überfüllt; die Gesprächsunterlagen mußten nachgedruckt werden. Das erste Bulletin erschien im Dezember 1970. Eine frühzeitige Pressemeldung verhalf zu einem ersten Erfolg: Schon in der ersten Nummer konnten neun Beiträge von Gruppen und Einzelpersonen veröffentlicht werden — alles spontane Beiträge.

Mit der Schaffung des Bulletins war keine andere Absicht verbunden, als den Gesprächsgruppen und Einzelpersonen, die sich mit Fragen der Synode beschäftigen, die Möglichkeit zu bieten, ihre Arbeitsergebnisse — Anregungen, Kritiken, Wünsche und Meinungen — zu veröffentlichen und dadurch den andern Gruppen und auch den vorbereitenden Gremien bekanntzumachen. Der Redaktor verstand sich dabei nicht als Manipulator, sondern als Vermittler von Ansichten und Meinungen, die sich oft diametral gegenüberstanden. So war es möglich, Beiträge progressiver und konservativer Katholiken zu allen Themen aufzunehmen, die irgendwie die Synode betrafen. Damit wurde sehr bald deutlich, wie vielfältig die Hoffnungen und Erwartungen, wie enorm die Skepsis und die ersten Enttäuschungen und wie weit das Spektrum der Ansichten und Einstellungen waren. Aber gleichzeitig zeigte sich auch, daß die Synode nicht in erster Linie vom durchschnittlichen Kirchenvolk diskutiert wurde. Die Beiträge des ersten Jahrganges kamen sehr oft von informellen Gruppen, die sich zwar engagieren, aber in einer gewissen Distanz zur eigenen Pfarrei oder zur Kirche überhaupt stehen, von Menschen, die ihren „alten Glauben“ verloren haben und auf der Suche sind, von ökumenischen Gruppen und von Gesprächsgruppen aus Pfarreien, deren Seelsorger als progressiv bezeichnet werden können. Nur selten meldete sich eine konservative Stimme. In den beiden darauf folgenden Jahren änderte sich dieses Verhältnis nur geringfügig.

Die Zeitschrift „drehscheibe“ entsprach vor allem vor dem Beginn der Synode offensichtlich einem Bedürfnis. Nach rund anderthalb Jahren wurden 2 200 Abonnenten gezählt: Priester und Ordensleute, Pfarreigruppierungen und Protestgruppen, Leiter

von Eherunden und ökumenischen Gesprächskreisen, Akademiker und Arbeiter, Studenten und Insassen von Altersheimen, Bischöfe und Synodalen.

Sobald die Interdiözesanen Sachkommissionen die ersten Fragestellungen veröffentlichten, konzentrierten sich die Eingaben auf deren Themen. Weitaus am meisten Beiträge betrafen die Themenkreise um Glauben und Glaubensverkündigung, Ehe und Sexualität sowie Ökumene. Hier sprachen die Sachkommissionen Probleme an, die die Basisgruppen zutiefst beschäftigten. Die Meinungsäußerungen wurden von den Kommissionen zur Kenntnis genommen und, soweit sinnvoll, bei der Ausarbeitung der Vorlagetexte mitberücksichtigt. Aber nicht jede Stellungnahme fand den erwarteten Niederschlag. Enttäuschungen konnten nicht vermieden werden.

Beginn der Synode — ein neues Konzept

Mit dem Beginn der Synode stieg die Papierflut. Die gestaffelte Arbeitsweise der zwölf Interdiözesanen Sachkommissionen brachte es mit sich, daß bald eine Reihe verschiedenartiger Papiere — Fragestellungen, Vorlageentwürfe und Vorlagen — gleichzeitig zur Vernehmlassung vorlagen. Basisgruppen, die sich nicht von vornherein auf eine enge Themenauswahl beschränkten, waren überfordert. Die ersten beiden Sessionen brachten nicht allen die erwarteten Resultate, wurden von vielen als Streit um Worte empfunden und ließen bei einigen das Gefühl aufkommen, progressive Gruppierungen mißbrauchten die Synode zur Demontage der Kirche. Überforderung, Verunsicherung und Enttäuschung führten bei einer Reihe von vorher sehr aktiven Basisgruppen zur Resignation. Dies zeigte sich in einem Rückgang der Textbeiträge und in Abbestellungen des Abonnements. „Die ‚drehscheibe‘ ist an sich in Ordnung. Aber ich will von dieser Synode einfach nichts mehr wissen. Deshalb bestelle ich auch die ‚drehscheibe‘ ab.“ So lautete eine von vielen Reaktionen. (Nach der erfolgreichen ersten Phase wünschte Dr. Schwager von der Redaktionsarbeit entlastet zu werden. Nach kurzer Zeit wurde auch der zweite Redaktor abgelöst. Aus Kostengründen mußte als Nachfolger jemand gefunden werden, der die Redaktion im Nebenamt — als Freizeitbeschäftigung — besorgen konnte. Die Wahl fiel auf den Verfasser dieses Berichtes.)

Die KAGEB als Trägerin der Aktion behielt sich von Anfang an vor, bei Bedarf die Übung abzublasen oder neu zu konzipieren. Die Entwicklung seit Beginn der Synode 72 machte ein neues Überdenken der Aktion nötig. War die „drehscheibe“ in den ersten zwei Jahren lediglich Umschlagplatz der Meinungen und Stellungnahmen, wurde es nötig, sie zu einer Art Führungsorgan für die Basisgruppen umzugestalten; das Hauptgewicht wird aber immer noch auf die Funktion einer Drehscheibe gelegt. Seit rund einem Jahr werden in der „drehscheibe“ Informationen über die Synode 72 und methodische Hinweise für die Arbeit mit Synodenpapieren aufgenommen. Zusätzlich werden alle offiziellen Papiere — Fragestellungen, Vorlageentwürfe und Vorlagen — beigelegt. Dieser Dienst wird dankbar entgegengenommen. Er wird vor allem dort begrüßt, wo die Presse nur ungenügend oder einseitig über das Synodengeschehen informiert. Die Zeitschrift richtet sich immer noch vorab an die Basisgruppierungen. Sie spricht die offiziellen Gremien der Synode 72 nur insofern an, als sie Stellungnahmen veröffentlicht, die in den allermeisten Fällen bereits direkt dem Synodensekretariat oder der betreffenden Kommission zugestellt wurden. Die Redaktion selbst versucht nicht, direkten Einfluß auf die Verhandlungen auszuüben. Indirekt kann dies wohl geschehen, etwa dann, wenn in

den methodischen Hinweisen auf Mängel oder Unklarheiten in den offiziellen Texten aufmerksam gemacht wird. Direkte Stellungnahmen der KAGEB oder der Redaktion werden in die Reihe der übrigen Stellungnahmen aufgenommen und gelten nicht als Meinung der „drehscheibe“.

Die Interdiözesanen wie die Diözesanen Sachkommissionen werden angehalten, die verschiedenen Eingaben zumindest zur Kenntnis zu nehmen. Ein großer Teil der Synodalen verfolgt die Beiträge und greift in den Verhandlungen jene Aspekte auf, mit denen sie sich identifizieren können. Einzelne Synodalen haben sich als „Anwälte der Volksmeinung“ profiliert. Auf diese Weise spielt die „drehscheibe“ eine wichtige Funktion, die immer wieder gerade von Synodenverantwortlichen betont wird.

Nacharbeit

Mit den ersten offiziellen Verabschiedungen der Synodenentscheide beginnt für die Basis eine zweite, weit wichtigere Tätigkeit. Eine größere Zahl von Entscheiden muß vom Kirchenvolk mitvollzogen werden, wenn die Synode fruchtbar sein soll. Die Entscheide zur Frage der Mischehe etwa bleiben weitgehend Papier, wenn sie nicht eine Mentalitätsänderung bewirken. Weil die kirchlichen Strukturen sehr verschieden sind und die staatsrechtlichen Verhältnisse vorläufig eine „Diözesansteuer“ unmöglich machen, müssen eine Reihe neuer oder neuformulierter Aufgaben, die anderswo zentral geregelt werden, von den Pfarreien einzeln oder regional übernommen werden. Um neue Formen der Verkündigung, der Katechese, der Caritas oder der Erwachsenenbildung durchsetzen zu können, ist vielerorts ein Sensibilisierungsprozeß notwendig. Die Träger der Aktion wollen sich in Zusammenarbeit mit den kirchlichen Stellen dieser Aufgabe annehmen.

Es ist jedoch heute ungewiß, ob die Zeitschrift für längere Zeit in den Dienst dieser Nacharbeit gestellt werden soll. Spätestens bis Ende 1975, bis zum Abschluß der Synode 72, soll auch sie aufgelöst werden. Bereits liegen konkrete Pläne für eine neue Zeitschrift vor, die als Führungsorgan für Pfarreiräte (Seelsorgeräte) und Leute in Kaderfunktionen innerhalb der Pfarreien (Vereinsvorstände, Leiter von informellen Basisgruppen usw.) gestaltet werden soll. Es wird darüber diskutiert, ob auch sie die bisherige Funktion der „drehscheibe“ übernehmen soll. Eindeutig wird die Zeitschrift von der Trägerschaft als befristetes Projekt betrachtet, dessen Auflösung oder Überführung in ein anderes Organ spätestens Ende des nächsten Jahres bewerkstelligt sein muß.

Willy J. Bünter (Luzern)

Anmerkung:

1. „drehscheibe“ — synode 72, erscheint monatlich; Umfang jeweils 20 Seiten, Auflage ca. 1800 Exemplare; Herausgeber: Arbeitsstelle für Bildungsfragen, Luzern, im Auftrag der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung der Schweiz (KAGEB); Mitfinanzierung durch das Fastenopfer der Schweizer Katholiken; Abonnementspreis: Fr. 15,—. Redaktion und Administration: Hirschengraben 13, Postfach 1086, CH - 6002 Luzern.

Soziale Kommunikation — apostolische Priorität

Folgende einführende Ansprache hielt Jesuitengeneral P. Pedro Arrupe — als Präsident der Vereinigung der Ordensoberen — während eines Informationstags über die Massenmedien für Generalobere und Assistenten. Der Tag wurde von den Sekretariaten der Internationalen Vereinigung der Generaloberen, der Vereinigung der Generaloberen und Multimedia International veranstaltet und fand am 24. April 1973 im Generalat der Salesianer in Rom statt. Der Originaltext der Ansprache ist in italienischer Sprache abgefaßt.

Solo poche parole per porgere il benvenuto a tutti i presenti.

Con la vostra presenza dimostrate l'interesse che avete per questo importante settore dell'apostolato della Chiesa di oggi.

Pertanto non ritengo necessario neppure sottolineare l'importanza dei mezzi di comunicazione sociale nel mondo di oggi. La vostra presenza qui, nonostante le tante occupazioni che vi impegnano, prova nel modo più eloquente che ne siete ben persuasi.

Ciò che più importa è di essere consequenti con queste premesse, passando da un astratto riconoscimento della massima importanza di questi mezzi di comunicazione alle misure necessarie da prendere per svilupparli quanto più possibile.

Permettetemi di sottolineare molto brevemente due criteri che mi sembrano fondamentali in questa materia.

Il primo criterio si riferisce alle esigenze delle priorità apostoliche. Volendo sviluppare l'apostolato dei mass-media, — nel quale dobbiamo riconoscere di aver usato finora mezzi molto inadeguati —, e data la nostra limitatezza in fatto di personale e di disponibilità finanziarie, dovremo sacrificare altre attività, che tradizionalmente abbiamo

Nur einige Worte des Willkommensgrußes an alle Anwesenden.

Durch Ihre Anwesenheit bekunden Sie das Interesse, das Sie für diesen wichtigen Sektor des Apostolats der Kirche von heute aufbringen.

Darum halte ich es nicht für nötig, die Wichtigkeit der sozialen Kommunikationsmittel in der Welt von heute hervorzuheben. Ihre Gegenwart hier trotz der vielen Aufgaben, die auf Ihnen lasten, zeigt in beredtester Weise, daß Sie davon überzeugt sind.

Wichtiger ist die Folgerung aus diesen Gegebenheiten, wenn wir von einer abstrakten Anerkennung der größten Bedeutung dieser Kommunikationsmittel zu den erforderlichen Maßnahmen schreiten, sie soviel wie möglich zu entfalten.

Erlauben Sie mir, ganz kurz zwei Kriterien hervorzuheben, die mir hierbei grundlegend erscheinen.

Das erste Kriterium bezieht sich auf die Erfordernisse der apostolischen Priorität. Wenn wir das Apostolat der Massenmedien entfalten wollen — wobei wir zugeben müssen, daß wir bis heute sehr unangemessene Mittel verwendet haben —, und zwar unter der Voraussetzung unserer tatsächlichen Begrenzungen an Personal und finanzieller

sviluppato, ma che oggi hanno perduto valore, o almeno sono di minore importanza nella scala delle priorità apostoliche dei nostri Istituti. Questo sacrificio di opere, che per decenni furono le preferite, soprattutto quando si rende necessaria la soppressione o una lenta morte delle medesime, non mancherà di causare delle crisi dolorose. Tuttavia dobbiamo essere conseguenti, e la logica talvolta è fredda e spietata. Non possiamo far tutto: perciò dovremmo chiederci con tutta sincerità: siamo disposti a sacrificare altre forme di apostolato? siamo disposti a farlo, malgrado le proteste e le frustrazioni di persone benemerite, che hanno lavorato con tanta abnegazione in quelle opere, che oggi siamo costretti a considerare meno importanti in confronto dei mezzi di comunicazione sociale? Non c'è dubbio che per far questo avremo bisogno di molto coraggio e decisione, altrimenti le nostre deliberazioni rimarranno delle belle frasi... che il vento si porterà!

Il secondo criterio si riferisce all'indispensabile mutua collaborazione. Dobbiamo prendere coscienza della nostra debolezza: ciascun Istituto separatamente non può affrontare un apostolato che esige tali mezzi finanziari e di personale quali tutti sappiamo. Nessuno può sentirsi capace di realizzare da solo un lavoro che sia all'altezza della situazione o di avere un influsso sensibile in questo settore e nella opinione pubblica. Questo riconoscimento, realistico e umile, della nostra impotenza ci deve portare a una apertura verso la collaborazione, verso la coordinazione e unificazione degli sforzi, per poter offrire alla Chiesa un servizio oggi tanto necessario. Un isolamento individualista ed esclusivista sarebbe non solo anacronistico e antistrategico, ma anche suicida, giacchè nessuno potrà a lungo andare sopravvivere in un'opera che oggi si impone, se non collaborando con tutti gli altri.

E' un fatto che negli ultimi tempi si verifica ovunque una apertura più grande e un desiderio di collaborazione. Ma si tratta di pro-

Verfügbarkeit, dann müssen wir andere Aktivitäten opfern, die wir traditionsgemäß entwickelten, die aber heute an Wert eingebüßt haben oder zumindest von geringerer Bedeutung auf der Skala der apostolischen Prioritäten unserer Institute sind. Diese Preisgabe von Werken, die Jahrzehnte hindurch bevorzugt waren, vor allem wenn man ihre Drosselung oder ihr langsames Absterben für notwendig erachtet, wird sicherlich schmerzliche Krisen verursachen. Doch müssen wir konsequent bleiben, und die Logik ist bisweilen kalt und erbarmungslos. Wir können nicht alles tun. Deshalb müssen wir uns mit aller Aufrichtigkeit fragen: Sind wir bereit, andere Formen des Apostolats zu opfern? Sind wir bereit, es zu tun, trotz der Proteste und der Enttäuschungen wohlverdienter Personen, die mit so viel Selbstverleugnung in jenen Werken gearbeitet haben, die wir heute gegenüber den sozialen Kommunikationsmitteln als weniger wichtig anzusehen gezwungen werden? Es gibt keinen Zweifel, daß wir dazu viel Mut und Entschiedenheit nötig haben, andernfalls werden unsere Entscheidungen schöne Worte bleiben, die der Wind davonträgt!

Das zweite Kriterium bezieht sich auf die unerlässliche wechselseitige Zusammenarbeit. Wir müssen uns unsere Schwäche bewußt machen: Jedes Institut für sich kann nicht ein Apostolat aufnehmen, das so große finanzielle Mittel und Personal erfordert, wie wir alle wissen. Niemand kann sich für fähig halten, allein ein völlig situationsgerechtes Programm zu verwirklichen und einen spürbaren Einfluß auf diesem Sektor und in der öffentlichen Meinung auszuüben. Diese realistische und demütige Einsicht unserer Ohnmächtigkeit muß uns für die Zusammenarbeit, für die Koordinierung und die Vereinigung der Kräfte aufschließen, um der Kirche einen heute so notwendigen Dienst anzubieten. Eine individualistische und exklusive Isolierung wäre nicht nur anachronistisch und gegen jede Strategie, sondern sogar selbstmörderisch, da niemand auf lange Zeit in einem sich heute so zwingend auferlegenden Werk überleben kann, wenn er nicht mit allen anderen zusammenarbeitet.

Es ist eine Tatsache, daß in letzter Zeit sich überall eine größere Öffnung vollzieht und ein Verlangen nach Zusammenarbeit auf-

gressi, certamente sensibili, nelle mentalità, più che nelle concrete realizzazioni. Dobbiamo dunque in questa occasione fare un passo avanti verso possibili realizzazioni concrete. Necessariamente all'inizio sarà qualcosa di molto modesto, come un piccolo seme — un qualche progetto pilota — che però potrà crescere molto rapidamente e acquistare dimensioni che oggi non sarebbe possibile prevedere.

Voglia il cielo che, insieme agli alleluia della liturgia pasquale di questi giorni, al termine di questa riunione, di fronte ai risultati concreti che saranno raggiunti, possiate dire dal fondo dei vostri cuori, con espressione di letizia: „L'assemblea è fruttuosa ma finita: andiamo in pace. Alleluia! Alleluia!“

bricht. Aber es handelt sich um Fortschritte, die gewiß in der geistigen Haltung mehr spürbar sind als in den konkreten Taten. Wir müssen also bei dieser Gelegenheit einen Schritt vorwärts tun zu möglichen konkreten Unternehmungen. Notwendigerweise wird am Anfang etwas sehr Bescheidenes herauskommen, gleichsam ein kleines Samenkorn — ein Musterprojekt —, das aber sehr schnell wachsen und Dimensionen annehmen kann, die sich heute noch nicht voraussehen ließen.

Gebe der Himmel, daß Sie mit den Alleluja-Rufen der Osterliturgie dieser Tage am Ende der Tagung, angesichts der konkreten Ergebnisse, die erreicht werden, aus der Tiefe Ihres Herzens und mit dem Ausdruck der Freude sprechen können: „Die Versammlung hat Frucht getragen, gehen wir in Frieden. Alleluja! Alleluja!“

Botschaft Papst Pauls VI. zum 8. Welttag der sozialen Kommunikation

Zum 8. Welttag der sozialen Kommunikation am 26. Mai 1974 gab Papst Paul VI. wie in den Vorjahren eine Botschaft „I mezzi di comunicazione sociale per l'evangelizzazione del mondo contemporaneo“ (Die Mittel der sozialen Kommunikation für die Welt von heute) bekannt. Der „L'Osservatore Romano“ veröffentlichte die italienische Originalfassung am 17. Mai 1974, der deutsche „L'Osservatore Romano“ die deutsche Übersetzung unter demselben Datum.

Diletti figli e fratelli,

Siamo lieti di rivolgervi a voi, ancora una volta, in occasione della Giornata Mondiale delle Comunicazioni Sociali, istituita dal Concilio Ecumenico Vaticano II (Inter Mirifica, n. 18).

Poiché l'importanza degli strumenti della comunicazione sociale va aumentando incessantemente nella struttura dell'odierna società e nella impostazione dei rapporti umani. Noi ripetiamo il Nostro fermo convincimento che tutti gli uomini siano chiamati ad offrire il proprio contributo in questo campo, in modo che tutti i componenti della società siano effettivamente gli artefici della comunicazione, ciascuno secondo una retta funzione. Tale apporto può essere esercitato nelle forme più svariate, che vanno dall'intervento diretto nella programmazione e nella produzione, alla personale responsabile decisione circa le scelte, l'accettazione o meno dei messaggi della comunicazione sociale.

Noi riteniamo parimenti che i cristiani, in particolare, debbano dedicare sempre nuova attenzione, formulare sempre rinnovate e aggiornate valutazioni e concorrere a determinare positivi orientamenti su questo fenomeno caratteristico della nostra epoca. E' quanto essi intendono fare e promuovere anche con la pausa di meditazione e con le manifestazioni di questa Giornata, che si celebra ormai da otto anni.

Quest'anno vi invitiamo a riflettere su „Le comunicazioni sociali e l'evangelizzazione

Liebe Söhne und Töchter!
Liebe Brüder und Schwestern!

Zum Welttag der sozialen Kommunikation, der auf eine Weisung des II. Vatikanischen Ökumenischen Konzils zurückgeht (vgl. Inter mirifica, Nr. 18), wenden wir uns wieder gern an euch.

Im Rahmen der Strukturen der modernen Gesellschaft sowie bei der Herstellung menschlicher Beziehungen heute kommt den Instrumenten der sozialen Kommunikation eine unaufhörlich wachsende Bedeutung zu. Darum geben wir erneut unserer festen Überzeugung Ausdruck, daß alle Menschen berufen sind, da ihren eigenen Beitrag einzubringen. Jedes Glied der menschlichen Gesellschaft muß am Aufbau der sozialen Kommunikation aktiv mitwirken; jeder hat da eine echte Aufgabe. Dieser Beitrag kann die verschiedensten Formen annehmen, von der unmittelbaren Mitgestaltung der Programme, Produktionen und Presseerzeugnisse bis zur verantwortlichen persönlichen Entscheidung bei der Auswahl aus dem Kommunikationsangebot.

Weiter sind wir überzeugt, daß vor allem die Christen verpflichtet sind, neue Situationen aufmerksam zu verfolgen, in ihren Beurteilungen und Bewertungen stets den neuesten Stand der Dinge zu berücksichtigen sowie mitzuwirken bei der Formulierung positiver Orientierungslinien auf diesem Gebiet, das für unsere heutige Zeit so kennzeichnend ist. Gerade dies möchten die Christen erreichen und fördern, auch durch eine Zeit der Besinnung und durch die Veranstaltungen dieses Welttages, der nun seit acht Jahren begangen wird.

In diesem Jahr laden wir euch ein, das Thema „Die Instrumente der sozialen Kom-

nel mondo contemporaneo", tema che coincide opportunamente con lo studio condotto nei vari Paesi, in preparazione alla prossima Assemblea del Sinodo dei Vescovi.

„Se davvero la Chiesa — dicevamo nella lettera enciclica *Ecclesiam Suam* — ha coscienza di ciò che il Signore vuole quale essa sia, sorge in lei una singolare pienezza e un bisogno di effusione, con chiara avvertenza di una missione che la trascende, di un annuncio da diffondere“ (*Acta Ap. Sedis*, vol. LVI, pag. 639).

Questo dovere prende il volto di ogni periodo della storia, e pertanto nel nostro tempo si deve compiere anche per il tramite degli strumenti della comunicazione sociale. „Non sarà obbediente al comando di Cristo chi non usa convenientemente le possibilità offerte da questi strumenti per estendere meglio e al maggior numero degli uomini il raggio di diffusione del Vangelo (*Istruzione Pastorale „Communio et Progressio“*, n. 126).

L'evangelizzazione è parte costitutiva della missione della Chiesa, inviata da Cristo nel mondo a predicare il Vangelo a tutte le creature (Mc 16,15). Essa svolge questo compito soprattutto nella vita liturgica, ma si sforza di adempierlo anche per tutte le vie e con tutti i mezzi di cui può usufruire nella sua permanenza tra gli uomini di ogni continente.

A ben rifletterci, l'intera vita del cristiano, in quanto conformata al Vangelo, è in situazione permanente di evangelizzazione in mezzo al mondo. Il cristiano, vivendo fra gli altri uomini, partecipando alle ansie e alle sofferenze del mondo, impegnandosi nel promuovere lo sviluppo dei valori temporali, inserendosi nel dinamismo delle ricerche e del confronto delle idee, realizza la sua testimonianza evangelica e offre il suo contributo di fermento e di orientamento. Nel mondo delle comunicazioni sociali, questa

munikation und die Verkündigung des Evangeliums in der heutigen Welt“ zu überdenken. Es steht in einem glücklichen Zusammenhang mit den Studien, die in den verschiedenen Ländern zur Vorbereitung der nächsten Vollversammlung der Römischen Bischofssynode durchgeführt werden.

„Wenn die Kirche“, so sagten wir in der Enzyklika *Ecclesiam suam*, „sich wirklich dessen bewußt ist, was sie nach dem Willen des Herrn sein soll, dann wird in ihr eine einzigartige Fülle des Reichtums lebendig, und sie fühlt sich gedrängt, davon mitzuteilen — in voller Erkenntnis, daß sie Träger einer Sendung ist, die über sie hinausgeht, daß sie eine Botschaft zu verkünden hat“ (AAS 56 [1964] S. 639).

Die Erfüllung dieser Pflicht geschieht jeweils in den Formen, die den einzelnen Epochen der Geschichte eigen sind, heute also notwendigerweise auch mit Hilfe der Instrumente der sozialen Kommunikation. „Man kann sich nur schwer vorstellen, wie jemand das Gebot Christi treu erfüllen will, wenn er die Vorteile und Chancen dieser Medien, einer außerordentlich großen Zahl von Menschen die Lehren und Gebote des Evangeliums zu bringen, ungenutzt läßt“ (*Pastoralinstruktion Communio et progressio*, Nr. 126).

Die Verkündigung gehört wesentlich zur Sendung der Kirche. Sie erhielt von Christus den Auftrag, das Evangelium allen Geschöpfen in der Welt zu verkünden (Mk 16, 15). Dies geschieht vor allem bei der Feier der Liturgie. Darüber hinaus bemüht sie sich um die Erfüllung dieses Auftrags auf die verschiedensten Weisen und unter Nutzung aller Mittel, die sich ihr auf ihrem Weg durch die Geschichte in den einzelnen Kontinenten anbieten.

Eigentlich ist das ganze Leben des Christen, soweit es dem Evangelium entspricht, eine ständige Verkündigung mitten in der Welt. Der Christ, der unter seinen Mitmenschen lebt, an den Sorgen und Leiden der Welt Anteil nimmt, sich einsetzt zur Förderung der irdischen Werte und sich einläßt in die Dynamik des Suchens und der geistigen Auseinandersetzung, verwirklicht sein konkretes Zeugnis für das Evangelium und bietet seinen Beitrag an, der wie ein Sauerteig wirkt und Orientierung gibt. Durch die Mit-

attitudine del cristiano trova vastissime prospettive di influsso evangelizzatore.

La Nostra attenzione è sollecitata, in questo settore, da molti urgenti impegni: per primo, quello di dare all'informazione e allo spettacolo contemporaneo una linea di sviluppo che faciliti la diffusione della Buona Novella e favorisca l'approfondimento dei concetti della dignità della persona umana, della giustizia, della fratellanza universale: valori che facilitano all'uomo la comprensione della sua vera vocazione e gli aprono la strada al dialogo costruttivo con gli altri e alla comunione con Dio.

Poi la ricerca per un rinnovamento dei metodi di apostolato, applicando i nuovi strumenti audiovisivi e di stampa alla cadesi, alla multiforme opera educativa, alla presentazione della vita della Chiesa, della sua liturgia, delle sue finalità, delle sue difficoltà, ma soprattutto della testimonianza di fede e di carità che la anima e la rinnova.

Infine va considerato il ricorso agli strumenti della comunicazione sociale per raggiungere i paesi, gli ambienti, le persone a cui l'apostolato della parola non può pervenire direttamente a causa di particolari situazioni per la scarsità dei ministri, o perché la Chiesa non può esercitare liberamente la sua missione.

Sappiamo che questi sforzi e questa ricerca sono oggi in atto — anche se non ancora sufficientemente avanzati — per l'opera generosa e solidale di Vescovi, di sacerdoti, di religiosi e di laici pieni di buona volontà e di competenza. Seguiamo con attenzione l'attività della Nostra Commissione per le Comunicazioni Sociali, delle Commissioni Episcopali nei vari Paesi del mondo, delle Organizzazioni Cattoliche Internazionali e dei professionisti cattolici. Conosciamo le difficoltà che tutti incontrano per la novità del settore, per le condizioni ambientali, per la limitatezza delle risorse.

tel der sozialen Kommunikation eröffnen sich dieser Haltung des Christen ungeahnte Wirkmöglichkeiten für das Evangelium.

Viele dringliche Aufgaben auf diesem Gebiet fordern uns zu erhöhter Aufmerksamkeit heraus. Die erste besteht darin, den Bereich der Information und der künstlerischen Gestaltung in eine Richtung hin zu entwickeln, die die Verbreitung der Frohen Botschaft erleichtert und das Verständnis für die Würde des Menschen, für Gerechtigkeit und allumfassende Brüderlichkeit vertieft — Werte, welche den Menschen seine eigentliche Berufung besser erkennen lassen sowie ihm den Weg öffnen zu einem fruchtbaren Dialog mit seinen Mitmenschen und zur Gemeinschaft mit Gott.

Die zweite Aufgabe ist eine Erneuerung der Methoden des Apostolats. Die neuen Techniken der audiovisuellen Mittel und der Presse müssen fruchtbar gemacht werden für die Katedhese, für die vielfältigen Anstrengungen auf dem Bildungssektor sowie für die Darstellung des Lebens der Kirche, ihrer Liturgie, ihrer Ziele und Schwierigkeiten, vor allem aber der Zeugnisse des Glaubens und der Liebe, aus denen sie lebt und sich ständig erneuert.

Schließlich ist die Nutzung der Instrumente der sozialen Kommunikation von Bedeutung, um jene Länder, Bevölkerungsschichten und Menschen zu erreichen, die aus besonderen Gründen von der direkten Verkündigung abgeschnitten sind, sei es aus Mangel an Dienern des Wortes oder deshalb, weil die Kirche ihre Aufgabe nicht in Freiheit wahrnehmen kann.

Wir wissen, daß da heute — wenn auch noch immer nicht in ausreichendem Maße — dank des hochherzigen und gemeinsamen Einsatzes von Bischöfen, Priestern, Ordensleuten und Laien, die ein hohes Maß an gutem Willen und Fachkenntnis mitbringen, ein vielfältiges Bemühen und Suchen im Gange ist. Aufmerksam verfolgen wir die Tätigkeit unserer Kommission für die Instrumente der sozialen Kommunikation, der publizistischen Kommission der Bischöfe in den verschiedenen Ländern sowie der internationalen katholischen Organisationen und der katholischen Fachleute in diesem Bereich. Wir wissen um die Schwierigkeiten, vor die sie sich gestellt sehen, wegen der Neuheit dieses Gebiets, weil die Umwelt

Giunga a tutti costoro, e a tutti gli uomini che si servono degli strumenti della comunicazione sociale per il vero progresso della famiglia umana e per un domani migliore nel mondo, la Nostra parola di incitamento e di conforto, e la Nostra speciale Benedizione Apostolica.

Dal Vaticano, 16 Maggio 1974

Paulus P P. VI

Hindernisse in den Weg legt oder weil die personellen und finanziellen Kräfte begrenzt sind.

Ihnen allen sowie den Menschen, welche die Instrumente der sozialen Kommunikation zum wahren Fortschritt der Menschheitsfamilie und für eine bessere Zukunft der Welt nutzen, gilt unser ermunterndes und bestärkendes Wort sowie unser Apostolischer Segen.

Aus dem Vatikan, am 16. Mai 1974.

Papst Paul VI.

DOKUMENTATIONSHINWEISE

Paul VI: Il contributo della radio e della televisione alle celebrazioni dell' „Anno Santo 1975“. In: „L'Osservatore Romano“ 114:1974, Nr. 82 vom 8./9. April 1974.

Ansprache an die Verantwortlichen europäischer und amerikanischer Hör- und Sehfunkstationen.

Original: Französisch.

CHRONIK · CHRONIK · CHRONIK

Innerhalb der geographischen Ordnung gilt grundsätzlich folgende Reihenfolge: a) allgemeine Publizistik, b) Presse, c) Hörfunk, d) Sehfunk, e) Film, f) sonstige Gebiete (Meinungsforschung, Werbung etc.)

AFRIKA

ATHIOPIEN

„*Stimme des Evangeliums*“, evangelischer Missionssender in Addis Abeba, wurde während der politischen Unruhen Ende März 1974 von Polizeitruppen geschützt. Der Sendebetrieb der Station konnte ohne Unterbrechungen weiter durchgeführt werden. — Zum neuen Direktor des Senders wurde März 1974 Manfred Lundgren berufen. Der schwedische Missionar war bereits seit 1971 stellvertretender Direktor. Er ist jetzt Nachfolger von Ernst Bauerchse, der seit 1970 den Missionssender leitete.

BURUNDI

„*Au Coeur de l'Afrique*“, gemeinsame katholische Zeitschrift für Burundi und Ruanda, änderte ihre Zielsetzung seit der ersten Ausgabe 1974 zusammen mit der äußeren Gestaltung: sie will vor allem jene informieren, die sich für die Lage der Kirche im Inneren Afrikas interessieren. Die Zeitschrift will Ausdruck einer sich entwickelnden Kirche im Herzen Afrikas sein. Für 1974 sind Themenhefte u. a. über postorale Erfahrungen in den Pfarreien, über die afrikanische Familie in Vergangenheit und Gegenwart, über Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung, Jugend in Afrika und über nationale Synoden vorgesehen. Direktor der Zeitschrift, die von 1961 bis 1969 den Titel „*Théologie et Pastorale au Rwanda-Burundi*“ hatte, ist M. M. Hammel, Bujumbura.

KENIA

„*Target*“ und „*Lengo*“, evangelische Zeitschriften in Nairobi mit einer Verbreitung in ganz Ostafrika, speziell in Kenia und

Tansania, beginnen im April 1974 den zehnten Jahrestag ihres Bestehens. Beide Zeitschriften, die abwechselnd vierzehntäglich, eine in Englisch und eine in Suaheli erscheinen, entstanden aus der Zeitschrift „*Rock*“, die vor der Unabhängigkeit monatlich veröffentlicht wurde. Die gemeinsame Auflage beider Zeitschriften wird zusammen mit 40 000 Exemplaren angegeben.

LESOTHO

Eine *Kommunikationsabteilung* für die Universität von Lesotho, Botsuana und Swasiland hat die Kommunikationskommission der Bischofskonferenzen dieser Länder vorgeschlagen.

„*Vinculum*“, bisher für die Erzdiözese Maseru veröffentlichte Vierteljahreszeitschrift, ist nach einem Beschuß der Bischofskonferenz des Landes vom März 1974 jetzt offizielles Organ der Bischöfe Lesothos.

Ein „*Newsletter*“ wird seit Januar 1974 monatlich vom katholischen Sekretariat von Lesotho in Maseru (Box 80) herausgegeben. Der Dienst bestand bereits 1970 als wöchentliche Ausgabe, mußte aber nach wenigen Monaten wieder eingestellt werden. Als Herausgeber zeichnet jetzt die Kommission für die Soziale Kommunikation der Bischofskonferenz, deren Vorsitzender Bischof Paul Khoarai von Leribe ist.

LIBERIA

Ein *Bibelprogramm* auf Kassetten begann Augustus Marwei, Evangelist in Liberia. Bibeltexte und erklärende Programme werden auf Kassetten in einheimischen Sprachen produziert und mit einfachen Wiedergabegeräten für die einheimische Bevölke-

rung abgespielt. Als erstes Programm wurde das Markusevangelium in der Sapo-Sprache produziert.

SENEGAL

„Afrique Nouvelle“, katholische Wochenzeitung für das französischsprachende Westafrika, erscheint seit dem 6. März 1974 wieder mit einem wöchentlichen Umfang von 24 Seiten. Träger der Zeitschrift sind die Erzbischöfe von Dakar, Abidjan und Ouagadougou mit dem Erzbischof von Dakar, Msgr. Hyacinth Thiandoum als Verwalter. Chefredakteur der Zeitschrift ist jetzt Alcino Louis Da Costa; weitere Redakteure sind Sr. Marie-Jean Bernard, Nya Maria Keita, Diomansi Bomboté und Roger Nikiema. Verwaltungsdirektor ist P. Alexis Olinger ofm, früherer Direktor der katholischen Zeitschrift Togos „Présence Chrétienne“. Das Blatt erscheint im Format 22 x 29 cm. Man hofft, eine Auflage von über 10 000 Exemplaren erreichen zu können. (Vgl. auch CS 7:1974, 80.)

SÜDAFRIKA

Die Bischofskonferenz Südafrikas schlug auf ihrer Sitzung im Februar 1974 eine stärkere Unterstützung der katholischen Presse und vor allem einen Ausbau der katholischen Presse regionaler Sprachen vor. Dabei wurde die Bedeutung der katholischen Presse für das Leben der Kirche besonders hervorgehoben.

Die „Interchurch Board for Television“ (ICBTV) des südafrikanischen Kirchenrats stellte ihre Tätigkeit im März 1974 ein. Das 1971 gegründete Gremium, in dem sechs verschiedene Kirchen vertreten waren, sollte die Kirche auf die Einführung des Fernsehens in Südafrika vorbereiten, die jetzt für das Jahr 1976 vorgesehen ist.

UGANDA

Ein Kommunikationsseminar für Katechisten wurde vom 25. Februar bis 1. März 1974 in Mityana für die Diözesen Kampala, Masaika und Jinja durchgeführt. Das Seminar, an dem 23 Katechisten teilnahmen, wurde von der Kommunikationsabteilung des Katholischen Sekretariats in Uganda durchgeführt.

„Notes“, offizielles Organ der Erzdiözese Kampala, erhielt zugleich mit einem neuen Format und dem Erscheinen in der Lugandsprache (statt Englisch) einen neuen Namen: „Ebifa mu Ssaza ly'e Kampala“ (Nachrichten der Erzdiözese Kampala). Das seit 1967 vervielfältigte Blatt wird jetzt in Broschürenform gedruckt.

„Munno“, katholische Tageszeitung in Kampala, wurde von der staatlichen Presseagentur des Landes, die als Sprachrohr General Amins gilt, in einem Kommentar Anfang März 1974 angegriffen: die Zeitung diene „nicht den Interessen des Volkes“, hieß es darin u. a.

AMERIKA

BRASILIEN

„Bollettino Informativo“ heißt eine neue Informationsschrift, die regelmäßig ab März 1974 von der Prälatur Marajó veröffentlicht wird. Die Prälatur wurde 1928 gegründet und zählt heute zehn Pfarreien mit 12 Missionaren und 11 Ordensleuten.

Wöchentlich ein Informationsprogramm religiöser Sendungen strahlt die Hörfunkstation Aparecida aus. Der Sender liegt zwischen Rio de Janeiro und São Paulo an einer der meist benutzten Straßen des Landes.

EKUADOR

„Stimme der Anden“, evangelischer Missions-sender in Quito, kündigte für das Jahr 1974 die Errichtung eines Kurzwellensenders von 500 Kilowatt Sendestärke an. Die Station verfügt zur Zeit über vier 100-Kilowatt- und drei 50-Kilowatt-Kurzwellensender, die ein Programm in 18 Sprachen ausstrahlen. Der Sender wurde 1931 gegründet und ist damit der älteste Missionssender der Welt. Für Mittelwellenprogramme steht ein Mittelwellensender von 30 kW zur Verfügung.

CHILE

Kanal 13, Fernsehsender der katholischen Universität in Santiago de Chile, erhielt Ende März 1974 in Vizeadmiral Jorge Swett einen durch die Militärjunta eingesetzten

neuen Leiter. Der bisherige Direktor des Senders, P. Raul Hasbun, der als einer der schärfsten Kritiker der Regierung Allende und als Befürworter der Junta galt, wurde aus unbekannten Gründen seines Amtes enthoben.

„Mensaje“, Katholische Monatsschrift in Santiago (vgl. CS 7:1974, 81) erscheint seit der Regierung der Militärjunta nur unter scharfer Zensur. Die Februarausgabe 1974 der Zeitschrift erschien mit 10 von der Zensur gestrichenen unbedruckten Seiten.

VEREINIGTE STAATEN

Die Publizistikabteilung der amerikanischen Bischofskonferenz erarbeitete Anfang 1974 ein Dokument zum Thema „Gebrauch der modernen Kommunikationsmittel und Evangelisation“. Das Dokument gilt als Diskussionsgrundlage der Bischöfe für die Vorbereitung der Bischofssynode 1974, die das Thema Evangelisation behandelt.

Bei der UNO in New York soll mit Hilfe des Vatikans ein katholisches Informationszentrum entstehen, das katholische Einrichtungen in aller Welt über die Arbeit der Vereinten Nationen unterrichten soll. An den Vorbereitungen sind neun internationale katholische Organisationen, darunter die Katholische Weltunion der Presse, beteiligt. Ein ähnliches Zentrum besteht bereits seit Jahren bei der UNESCO in Paris.

Catholic Press Association: Auf die Bedeutung der katholischen Presse für die Kirche und die Notwendigkeit einer entsprechenden Unterstützung wies die katholische Pressevereinigung der Vereinigten Staaten in Unterlagen hin, die u. a. allen Bischöfen der Vereinigten Staaten zugestellt wurden. Die katholische Presse, so betonte bei dieser Gelegenheit der Präsident der katholischen Pressevereinigung, John Fink, sei heute bedeutender denn je.

Erzbischof Joseph Bernardin von Cincinnati wurde am 19. Februar 1974 zum Mitglied der Päpstlichen Kommission für die Soziale Kommunikation ernannt.

„Family Radio“, evangelischer Kurzwellensender bei Boston, sendet seit Anfang 1974 täglich religiöse Hörfunkprogramme in rus-

sischer Sprache. Die Sendungen werden von 19.15 Uhr bis 20.00 Uhr und von 6.00 bis 8.00 Uhr Moskauer Zeit ausgestrahlt. „Family Radio“ sendet ausschließlich religiöse Programme. Zu der Sendegruppe, die ihren Sitz unter dem Namen „International Voice of Family Radio“ in Oakland (Cal.) hat, gehören in den Staaten sechs eigene UKW- und ein Mittelwellensender. Weitere vier UKW- und Mittelwellensender sind dem Unternehmen affiliert.

Adventist World Radio, Rundfunkmission der Adventisten, nahm seit Anfang 1974 auch Sendungen in Norwegisch in ihr Programm auf. Sie werden zunächst wöchentlich einmal über Radio Trans Europa (Sines, Portugal) ausgestrahlt.

„Contact“ heißt ein neues 15minütiges Hörfunkprogramm, das seit Februar 1974 regelmäßig über 12 Radiostationen des Staates New Hampshire ausgestrahlt wird. Das Programm wird von der Publizistikabteilung der Diözese Manchester erstellt und enthält Informationen über die wichtigsten religiösen Ereignisse in der Welt, in den Vereinigten Staaten und im eigenen Staat.

Das Diözesanfarbfernsehen der Erzdiözese Chicago (vgl. CS 7:1974, 186), nahm am 1. März 1974 seine Sendungen auf, die über vier Kanäle ausgestrahlt werden. Leiter des Kommunikationszentrums und der Sendungen ist P. James F. Moriarty. Bereits neun amerikanische Diözesen verfügen über eigene Fernsehkanäle, allerdings nicht in Farbe.

Die katholische Filmkommission der Vereinigten Staaten stufte im Jahre 1973 insgesamt 16 Prozent der von ihr beurteilten Filme in die Kategorie „abzulehnen“ ein. Im Jahre 1972 waren es 20 Prozent; zum ersten Mal fielen in die Gruppe für reifere Erwachsene über 50 % der beurteilten Filme.

ASIEN

HONGKONG

„The Week ahead“ (Die Woche vor uns) heißt ein neues Hörfunkprogramm, das wöchentlich sonntags über die Station RHK4

ausgestrahlt wird. Das 15minütige Programm folgt der abendlichen Nachrichtensendung um 23.00 Uhr und enthält als Magazinsendung Informationen, Kommentare und Überlegungen sowie eine Vorschau auf Ereignisse der kommenden Woche, die für Christen von Interesse sein könnten.

Baptist College: Ein eigenes Kollegfernsehen und Radio (Cloced Circuit TV and Radio) wurde für das Hongkong Baptist College Mitte März 1974 in Betrieb genommen. Die Einrichtung (Kosten 1,5 Mill. US-\$) soll vor allem der Ausbildung von Studenten, speziell der Kommunikationsabteilung, dienen. Vorgesehen ist für den Anfang eine tägliche Produktion von 15 Minuten Fernseh- und 45 Minuten Hörfunkprogramm.

INDIEN

Bischof Alphons Mathias (45), Bischof von Chikmegálur, bisheriger stellvertretender Vorsitzender und neuer Vorsitzender der Publizistikkommission der indischen Bischofskonferenz, wurde im April 1974 zum Mitglied der Päpstlichen Kommission für die Soziale Kommunikation ernannt.

Eine katholische Journalistenvereinigung, die von Erzbischof Angelo Fernandez von Delhi für die Hauptstadt Indiens vorgeschlagen war, wurde von den katholischen Journalisten selbst bei einer Versammlung mit dem Erzbischof im Januar 1974 abgelehnt. Die Mehrheit der Teilnehmer, die alle aus der Stadt Delhi stammten, sprach sich gegen eine katholische „Journalistenlobby“ aus. Sie glaubten, durch eine eigene „Presse-Zelle“ würden sie ihrer bisherigen Tätigkeit im säkularen Bereich entfremdet. Als Alternative schlugen sie dem Erzbischof vor, allgemeine Einladungen zu Informationsgesprächen zu geben, zu denen dann auch nichtkatholische Journalisten eingeladen werden sollten. Das Treffen des Erzbischofs war bei einem Diözesanseminar über Evangelisation im November 1973 angeregt worden.

Die „De-Sales-Schule für Journalistik“, eine Ausbildungsstätte für Journalisten, die von P. John Barret 1971 in Neu-Delhi gegründet wurde, stellte ebenso wie der katholische

Nachrichtendienst „Catholic News of India“ (vgl. CS 7:1974, 186) mit dem Weggang von P. Barret aus Indien ihre Tätigkeit ein. Der letzte Kurs der Ausbildungsstätte endete im Dezember 1973.

Eine katholische Wochenzeitung in Tamil beschloß die Bischofskonferenz von Tamilnadu auf ihrer Sitzung vom 21. zum 22. Februar 1974 in Madurai. Träger der neuen Wochenzeitung sollen die Diözesen von Tamilnadu sein. Mit diesem Vorschlag wandten sich die Bischöfe gegen einen anderen Plan, eine katholische Tageszeitung in Tamil zu gründen. Die Vorbereitungen für die neue Wochenzeitung sollen sofort beginnen.

Für Rundfunkfachleute soll in Mangalore ein Ausbildungszentrum errichtet werden, das von der Diözese getragen wird. Vorgesehen ist für das Zentrum als Leiter P. Stanley Pereira, dem eine Schwester, die eine entsprechende Fachausbildung in den Philippinen erhielt, zur Seite stehen soll.

JAPAN

„Catholic Shimbun“, katholische Wochenzeitung der Bischöfe Japans (vgl. CS 6:1973, 366; 7:1974, 83) bezog ihr neues Gebäude zum 1. Januar 1974. In der Redaktion arbeiten jetzt sieben Redakteure und in der Verwaltung sechs Kräfte. Chefredakteur der Wochenzeitung ist Kaheji Tsukahara, früher Chefredakteur der Abteilung Kultur der Jiji Nachrichtenagentur. Die katholische Wochenzeitung wird freitags gedruckt und samstags für das eine Woche später folgende Wochenende verschickt. Der frühe Andruck ist notwendig, um auch entferntere Gebiete Japans rechtzeitig zu erreichen.

TAIWAN

Ein regelmäßiges Hörfunkprogramm mit katholischer Orientierung wird seit März 1974 täglich von der „Gheng Sheng Broadcasting Company“ ausgestrahlt. Das 15minütige Programm wird vom katholischen Kuangchi Produktionszentrum in Taipei hergestellt und von Unda, der katholischen Vereinigung für Hörfunk- und Fernsehen, finanziert.

AUSTRALIEN/OZEANIEN

GUAM

„Trans World Radio“, evangelische Radiogesellschaft, will auf der Insel ein Sendezentrum für Sendungen nach Ostasien und Australien errichten. Die Vereinigung besitzt bereits Sendezentren in Bonaire (niederl. Antillen), Monaco und Swaziland, wo ein Sender im Bau ist (vgl. CS 6:1973, 363).

EUROPA

DÄNEMARK

„Catholica“, seit 30 Jahren bestehende katholische Kulturzeitschrift, stellte Anfang 1974 ihr Erscheinen ein. Sie war 1944 gegründet worden, um „den dänischen Katholizismus in der Welt der Kultur, des Gedankens und der Kunst zu vertreten“. Als Gründe für die Einstellung der Zeitschrift werden Finanzschwierigkeiten, aber auch redaktionelle Probleme für eine solche Zeitschrift in einer Zeit des Pluralismus angegeben.

„Katolsk Forum“, Kirchenzeitung für das Bistum Kopenhagen, soll ab Januar 1975 in neuer Form gestaltet werden und allen katholischen Haushaltungen des Landes kostenlos zugestellt werden. Die Zeitschrift erscheint 14täglich. Bisher hat sie unter den 20 000 Katholiken Dänemarks 1 300 Abonnenten. Die Druckauflage beträgt 2 500 Exemplare.

DEUTSCHLAND

Einen „Katholischen Journalistenpreis“ beschloß die Deutsche Bischofskonferenz auf ihrer Frühjahrsversammlung in Stuttgart Hohenheim (4. bis 8. März 1974). Der neue Preis soll jährlich zum Welttag der Kommunikationsmittel für eine hervorragende Leistung auf dem Gebiet der katholischen Publizistik verliehen werden. Ein Teil des Preises soll jeweils einem jungen Journalisten zugesprochen werden. Nach der Satzung können Arbeiten in deutscher Sprache ausgezeichnet werden, die im deutschen Sprachraum abgedruckt oder ausgestrahlt worden sind.

Die „ganze Wahrheit“ zu berichten, sei die Aufgabe der katholischen Journalisten, sagte der Bischof von Aachen, Dr. Johannes Pohlschneider, bei der allgemeinen Redaktionskonferenz der Katholischen Nachrichtenagentur, die am 6. 4. 1974 in Aachen stattfand.

Die Medienarbeit für Gastarbeiter will die AV-Medienzentrale der Bistümer Limburg, Mainz, Speyer und Trier intensivieren. Vorgesehen ist die Ausbildung von Italienern, Spaniern, Kroaten, Portugiesen und Slowenen zu Mitarbeitern.

Die Pressreferenten von 19 deutschen Diözesen gründeten am 22. März 1974 in Mainz eine lose Arbeitsgemeinschaft zur Intensivierung ihrer Zusammenarbeit.

„Publik-Forum“ überschritt im März 1974 die Abonnementsgrenze von 10 000 Exemplaren. Die Druckauflage liegt bei 12 000 Exemplaren. Wie auf der Mitgliederversammlung der „Leser-Initiative Publik“ am 9. März 1974 in Frankfurt mitgeteilt wurde, ist auch für 1974 die Existenz der vierzehntäglich erscheinenden Zeitschrift gesichert. Der Plan eines Wochenmagazins mit 52 Seiten Umfang kann vorerst noch nicht verwirklicht werden.

Die Kirchenpresse müsse erhalten und weiter entwickelt werden, betonte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Kardinal Julius Döpfner vor den Verlegern der Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse, die vom 21. bis zum 22. 3. 1974 zu ihrer Jahrestagung in Rottach-Egern zusammengekommen waren.

„Evangelium — euaggelion-Gospel“ heißt eine neue theologische Zeitschrift, die von der deutschen Geschäftsstelle der Lutherischen Stunde in Zusammenarbeit mit anderen bekennenden lutherischen Kirchen und Gruppen herausgegeben wird. Jeder Beitrag in der 32seitigen Zeitschrift erscheint in englischer und deutscher Sprache gemeinsam.

„Zenit — Magazin für die zweite Lebenshälfte“, eine neue illustrierte Zeitschrift, erschien Anfang März 1974 mit der ersten Ausgabe. Das Magazin, das die Menschen, die den Höhepunkt ihres Lebens erreicht haben, auf die Jahre danach vorbereiten will, erscheint monatlich.

„*Ruhrbild*“, Tiefdruckbeilage der Wochenzeitung im Bistum Essen „*Ruhrwort*“, wurde März 1974 eingestellt. Stattdessen erscheint im „*Ruhrwort*“ ein Fototeil unter dem Titel „*Zeitbild*“. Die neue Maßnahme wird u.a. mit den inflationär steigenden Kosten begründet.

„*Das neue Buch/Buchprofile*“ heißt eine seit Anfang 1974 gemeinsam vom Borromäusverein, Bonn, und dem St. Michaelsbund, München, herausgegebene literarkritische Zweimonatsschrift. Mit 10 000 Exemplaren ist dieses gemeinsame Organ jetzt die größte derartige Zeitschrift in der Bundesrepublik. Rezensiert werden auch „*Tonträger*“ und *Spiele*.

„*Alter-Altern-Altershilfe*“ heißt ein Bücherverzeichnis, das der Dreiländerausschuß des Katholischen Buchhandels in Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie die Vereinigung Evangelischer Buchhändler gemeinsam im Frühjahr 1974 herausbrachten.

Im *Pfarrbrief-Wettbewerb*, der von dem in Aachen herausgegebenen Pfarrbriefmaterialdienst „*Image*“ ausgeschrieben war, erhielt der Pfarrbrief der Gemeinde Windberg im Landkreis Bogen, Niederbayern, den ersten Preis. Der zweite Preis ging an das Organ der katholischen Militärkirchengemeinde St. Michael, Flensburg und Glücksburg, der dritte an die Heilig-Geist-Gemeinde in Hattingen. Prämiert wurden Pfarrbriefe zum Thema Mission.

„*Stimme des Glaubens — Organ der Gemeinschaft für christliche Verkündigung*“ heißt eine neue Zeitschrift, die seit März 1974 von der katholischen Radiomission „*Vox Fidei*“ herausgegeben wird. Verantwortlicher Redakteur der 24seitigen Zeitschrift ist Dr. Philipp Küble, Augsburg (vgl. CS 7:1974, 88).

„*Tonpost*“, eine Tonbandzeitschrift für Blinde im Bistum Trier, wird im Laufe des Jahres 1974 ihr Erscheinen wieder aufnehmen. Dies teilte Anfang April das Referat Blindendienst im Bistum Trier mit. Der Dienst soll demnächst monatlich allen Interessenten kostenlos geliefert werden.

Eine deutsche Sektion *Unda* wurde bei der Sitzung der Direktoriumsmitglieder der ka-

tholischen Rundfunk- und Fernseharbeit am 24. April 1974 in der Katholischen Akademie Hamburg gegründet. Zum ersten Präsidenten wurde der kirchliche Beauftragte beim Südwestfunk, Pfr. Helmut Ehrler, Baden-Baden, zu seinem Stellvertreter Dr. Wilhelm Sandfuchs vom Bayerischen Rundfunk gewählt.

Der *Evangeliumsrundfunk*, deutscher Zweig von Trans World Radio, strahlt seit dem 16. April 1974 seine Sendungen zusätzlich im 49-Meter-Band aus. Sonntags wird statt einer bisherigen Kurzandacht von 9.30 Uhr bis 10.20 Uhr die Aufzeichnung eines vollständigen Gottesdienstes gesendet.

Das „*Wort zum Sonntag*“ bestand am 1. Mai 1974 zwanzig Jahre. Inzwischen sind insgesamt 1 040 Folgen dieser Fernsehsendung durch das Deutsche Fernsehen ausgestrahlt worden.

Kirchliche Spanienprogramme des bayerischen Rundfunks führten zu einer Kontroverse zwischen dem Abteilungsleiter für Ausländerprogramme des Senders und den Spanienselsorgern in Deutschland, als am 31. 3. 1974 eine Ansprache im Rahmen dieses Programms ersatzlos gestrichen wurde. Nach einem Schreiben von Abteilungsleiter Walter Stelzle gehören „Innerkirchliche Auseinandersetzungen oder Kontroversen zwischen kirchlichen und staatlichen Stellen“ in diesem Sinn nicht zur Thematik des Geistlichen Worts. In einem Antwortschreiben vom 8. April besteht der Leiter der Spanienselsorge in Deutschland, José Sanchez, auf einer erweiterten Thematik des Geistlichen Worts: es soll „aktuelle Bezüge“ enthalten, wie dies in entsprechenden Sendungen der Bundesrepublik unbeanstandet der Fall sei.

Ein *Karfreitagsprogramm* in neuer Form strahlte der Südwestfunk 1974 aus: In einer sechsstündigen Sendung versuchte die Kirchenfunkredaktion des Senders der Frage nachzugehen: „Können wir miteinander leben?“ Die Mitarbeiter der Sendung, die durch Musikdarbietungen unterbrochen wurde, standen während der Ausstrahlung für telefonische Rückfragen bereit.

Ein *Filmkatalog* mit 49 Filmen religiösen Inhalts, von denen 42 deutsche und sieben

amerikanische Produktionen sind, wurde von der Tellux-Film, München, und der Provo-bis-Film, Berlin, gemeinsam Anfang April 1974 veröffentlicht.

Beim Oberhausener Kurzfilmfestival 1974 verlieh die Jury der Katholischen Filmarbeit in Deutschland ihren Preis dem niederländischen Dokumentarfilm von Dick Rejneke und Hans de Ridder „Ich hab' die Nase voll“. Dieser Film, so heißt es in der Begründung, zeige „eindrucksvoll die Vereinsamung des Menschen in unserer Gesellschaft“. Die Jury des Internationalen Evangelischen Filmzentrums verlieh keinen Preis, weil nach ihrer Meinung „kein herausragender Film“ zu finden gewesen sei.

FRANKREICH

Imprimatur: Auf die Notwendigkeit der kirchlichen Druckerlaubnis wies Kardinal François Marty von Paris in der Zeitschrift seiner Erzdiözese Anfang 1974 hin. Theologische Forschung habe innerhalb der Kirche und im Einverständnis mit der Kirche zu geschehen, betonte der Kardinal bei dieser Gelegenheit.

„Informations Catholiques“ geriet Anfang 1974 in finanzielle Schwierigkeiten, die auf steigende Papier- und Druckkosten und einen gleichzeitigen Rückgang der Abonnenten zurückgehen. Die Leser wurden im März 1974 zu einer verstärkten Abonnentenwerbung aufgerufen, um die Existenz der Veröffentlichung zu gewährleisten.

Der Lutherische Weltbund-Rundfunkdienst ernannte auf seiner Direktoriumssitzung in Straßburg Mitte März Marc Chambron (41) zum amtierenden Generaldirektor des Dienstes und zum Nachfolger des bisherigen Direktors, Dr. Sigurd Aske (59). Chambron war zuletzt Leiter des Produktionsstudios des Lutherischen Weltbundes bei der Zentrale in Genf.

GROSSBRITANNIEN

Katholisches Informationsbüro: Die Bischöfe von England und Wales baten bei ihrer Sitzung im April 1974 das katholische Informationsbüro, seine Ausbildungsmöglichkeiten weiter auszubauen. Gleichzeitig wurde das Büro gebeten, weiterhin Redner und Studienunterlagen zugänglich zu machen für den

Klerus, Pfarrgemeinderäte und andere kirchliche Gruppierungen, die das geschriebene Wort konstruktiv in ihrer Arbeit einsetzen sollten. Leiter des Informationsbüros ist David Miles-Board.

ITALIEN

Die Aufgaben kirchlicher Öffentlichkeitsarbeit umschreibt ein Synodenpapier, das die Synode der Diözese Bozen-Brixen am 3. November 1973 verabschiedete und das der Bischof der Diözese Mgr. Joseph Gargitter Ostern 1974 bestätigte. „Die Kirche muß die Eigengesetzlichkeit der Sozialen Kommunikation beachten und sich bewußt sein, daß sie Gesprächspartnerin unter anderen ist“, heißt es u. a. in dem Dokument. Kirchliche Öffentlichkeitsarbeit sei nicht an sich schon Glaubensverkündigung, heißt es in den Leitsätzen des entsprechenden Kapitels. Sie sei „in erster Linie Information im Sinne von aktueller Nachrichtenübermittlung und Meinungsbildung“. Die Kirchenzeitungen werden von der Synode Foren des Dialogs zwischen Kirche und Welt genannt, die dem gesamten Gottesvolk zur Meinungsäußerung zur Verfügung ständen.

UCIP: Der Rat der katholischen Weltunion der Presse tagte vom 29. bis 31. 3. 1974 in Mailand. Hauptthema der Konferenz war die Vorbereitung des Weltkongresses, der im November 1974 unter dem Thema „Die Ethik des Journalisten“ in Buenos Aires stattfinden soll.

„Il Barbaro“ heißt eine neue Zeitschrift „progressiver“ Katholiken, deren Nullnummer in der zweiten Märzhälfte 1974 in Reggio Emilia erschienen ist. Die Zeitschrift soll zweimal monatlich veröffentlicht werden und versteht sich als „Versuch der Befreiung von den gegenwärtigen Gesellschaftsstrukturen und einem gewissen revolutionären Konformismus“.

Unda, die Weltvereinigung für Rundfunk und Fernsehen, hielt Mitte März 1974 ihre Direktoriumssitzung in Rom ab. Thema der Beratungen war die Vorbereitung der Generalversammlung, die Anfang September in Dublin unter dem Thema „Radio und Fernsehen im Dienste der Verkündigung“ stattfinden soll.

„Die audiovisuellen Mittel in der Verkündigung an den Menschen“ war das Thema des dritten Nationalkongresses für die Pastoral der Kommunikation, der vom 16. bis 19. April 1974 in Ariccia stattfand. Der Kongress wurde von der Gesellschaft der Paulinerpatres veranstaltet, die vor 60 Jahren für die Medienarbeit in der Kirche durch Don Alberione gegründet wurde (vgl. CS 5:1972, 19—26).

Einen *Christusfilm*, der „jenseits der Theologie“ Leben und Botschaft Jesu Christi darstellen soll, plant der italienische Regisseur Gillo Pontecorvo.

JUGOSLAWIEN

„Svedocenje“, vom Zagreber Institut für konziliäre Forschungen herausgegebene Zeitschrift, wurde in ihrer Ausgabe vom März 1974 verboten. Als Grund für das Verbot wird ein in der betreffenden Ausgabe abgedrucktes Interview angesehen, das der slowenische Theologe Kriznik gegeben hatte. In dem Interview sprach der Theologe offen über Schikanen, die er während des Militärdienstes erlitten habe. Ferner habe er die erlaubte Ausreise jugoslawischer Gastarbeiter „in die Sklaverei der westeuropäischen Kapitalisten“ als ein „Verbrechen“ bezeichnet.

NIEDERLANDE

„Praktische Theologie“ heißt eine neue Pastoralzeitschrift, deren erste Ausgabe im März 1974 in Zwolle erschien. In der neuen Zeitschrift gingen die bisherigen Veröffentlichungen „Ministerium“, „Tijdschrift voor Pastorale Psychologie“ und „Theologie en Pastoraat“ auf. Die neue Zeitschrift wird alle zwei Monate erscheinen.

Die Christlichen Rundfunkvereinigungen mussten im Jahr 1973 alle einen Rückgang ihrer Mitgliederzahlen hinnehmen. So sank die Mitgliederzahl beim katholischen Rundfunk („Katholieke Radio Omroep“, KRO) um 14 060 auf 530 119, bei der „Nederlandse Christelijke Radio Vereniging“ (NCRV) um 3 175 auf 477 317 und bei dem erst vor vier Jahren gegründeten konservativen „Evangelische Omroep“ um 5 000 auf 145 000. Einen größeren Zuwachs erhielt die weltanschaulich unabhängige „Televisie Radio Omroep Stichting“ (TROS) die bei einem

Zugang von 90 000 jetzt insgesamt über 490 000 Mitglieder verfügt. Da im niederländischen Rundfunk die Sendezeiten je nach Mitgliederzahl der verschiedenen Vereinigungen zugeteilt wird, bedeuten diese Veränderungen in den Mitgliederzahlen auch Veränderungen in der Zuteilung entsprechender Sendezeit. Eine Neuregelung ist für den 1. Oktober 1974 vorgesehen.

ÖSTERREICH

Ein neues *Filmhandbuch*, „film 72/73“, gab die katholische Filmkommission Österreichs Anfang 1974 heraus. Dieser dreizehnte Band seit 1949 enthält 800 Kurzkritiken.

Das ORF-Studienprogramm „Wozu glauben?“, das von Januar bis April 1974 ausgestrahlt wurde, war das bisher erfolgreichste Kursprogramm des Österreichischen Rundfunks. Für diesen Lehrgang, der aus 14 Einzelsendungen zu religiösen Fragen bestand, hatten sich über 92 000 Hörer im Alter zwischen acht und achtzig Jahren angemeldet. Die Teilnehmer — unter ihnen rund zwanzig Prozent mehr Frauen als Männer — verteilten sich auf alle Bildungsschichten. Der in Zusammenarbeit mit der Katholischen Aktion, dem Unterrichtsministerium und den Einrichtungen der Erwachsenenbildung veranstaltete Kurs war als Medienverbund konzipiert: Durch gedrucktes Begleitmaterial (Arbeitsbuch „Wozu glauben?“) und Gruppentage zur persönlichen Aussprache wurden die Hörfunksendungen ergänzt. Mit Hilfe von Fragebogen, die vom Pädagogischen Institut der Universität Wien ausgewertet wurden, konnten die Teilnehmer ihre Kenntnisse zu religiösen Themen überprüfen.

Die Predigtreihe „Geistliche Stunde“, die jeden Sonntagmorgen aus einem anderen Landesstudio des Österreichischen Rundfunks übertragen wird, ist seit Beginn dieses Jahres zu einer Kontaktsendung ausgebaut worden. Der jeweilige Gestalter steht im Anschluß an die Sendung telefonisch für Anfragen und Gespräche zur Verfügung. Von dieser Dialogmöglichkeit machen relativ viele Hörer Gebrauch. Bei der ersten Sendung dieser Art aus dem ORF-Studio Salzburg Anfang Januar herrschte ein solcher Andrang, daß nur ein kleiner Teil der Gespräche vermittelt werden konnte. Nachdem am

ersten Fastensonntag der Linzer Weihbischof Dr. Alois Wagner im Rahmen der „Geistlichen Stunde“ den Fastenhirtenbrief der österreichischen Bischöfe verlesen hatte, riefen mehr als zwanzig Hörerinnen und Hörer aus fünf Bundesländern im Studio an.

SCHWEIZ

„Church alert on DD II“ heißt ein neuer Informationsdienst, der von SODEPAX, dem gemeinsamen evangelisch-katholischen Büro für Entwicklung und Frieden in Genf, seit Anfang 1974 herausgegeben wird. Der neue Dienst will kritisch auf Zustände und Entwicklungen in der Zweiten Entwicklungsdekade hinweisen.

Der Lutherische Weltbund berief zum Leiter des Informationsbüros in Genf den norwegischen Journalisten Odd Kvaal Pederson. Neben der Betreuung der Informationsprojekte der Genfer Zentrale wird Pederson auch für Kommunikationsprojekte des Weltbundes in Asien, Afrika und Lateinamerika zuständig sein. Er hatte während eines dreijährigen Aufenthaltes in Südafrika bereits einen Nachrichtendienst aufgebaut, aus dem der jetzige Dienst „Ecunews“ entstand (vgl. CS 4:1971, 374).

OCIC: Das Direktorium des Internationalen Katholischen Filmbüros (OCIC) tagte vom 21. bis 24. März 1974 in Zürich. Hauptthema der Beratungen war ein Ausbau und die Konsolidierung der Arbeit des Büros in Asien und Afrika.

„Spuren“ heißt eine neue Fernsehmagazinsendung, die seit dem 5. März 1974 vom Schweizer Fernsehen mit dem Untertitel „Aus dem Spannungsfeld Religion-Kirche-Welt“ ausgestrahlt wird. Jede Sendung wird einen Filmbericht von 10 bis 15 Minuten, ein Live-Interview oder eine Kurzreportage, das Porträt einer religiösen Minderheit und als Schlusspunkt jeweils eine Glosse zum Hauptthema des Magazins in musikalischer oder literarischer Form bringen.

„Christlich audio-visueller Dienst“ (CAVA) nennt sich eine ökumenische Vereinigung in Genf, die sich die Verbreitung audio-visueller Texte und Dokumente christlichen Inhalts in der ganzen Welt zum Ziel setzt. Präsident der neuen Vereinigung ist der frühere UN-Hochkommissar für Flüchtlings-

fragen, Dr. Chaput de Saintonge, Vizepräsident der Caritas-Direktor von Genf, Msgr. Paul Bouvier.

UNGARN

Katholische Rundfunkarbeit: Den Katholiken Ungarns stehen jährlich achtzehnmal je 30 Minuten Sendezeit für religiöse Sendungen am staatlichen Rundfunk zur Verfügung. Die Programmgestaltung liegt in den Händen der Katholischen Aktion, die in Ungarn auch für die Herausgabe katholischer Literatur zuständig ist.

VATIKAN

Papst Paul VI. unterstrich bei einer Audienz für leitende Persönlichkeiten von Rundfunk und Fernsehen am 8. April die Bereitschaft der Kirche zu einer „aufgeschlosseneren Zusammenarbeit“ mit den Massenmedien. Die Audienzteilnehmer aus Europa und Nordamerika waren von der Päpstlichen Kommission für die Soziale Kommunikation eingeladen worden, um sie über die Zielsetzung des Heiligen Jahres 1975 zu informieren.

Propagandakongregation: Insgesamt 1,74 Prozent ihrer gesamten Ausgaben im Jahre 1973 benutzte die Kongregation zur Evangelisation der Völker (Propaganda) zur Unterstützung von Medienprojekten. Von den sog. außerordentlichen Ausgaben stellt diese Gesamtsumme von 637.187,88 US-\$ sogar 4,73 % der Ausgaben dar (als ordentliche Ausgaben bezeichnet man die allgemeine Finanzierung des Unterhalts der Missionsdiözesen).

Auf die einzelnen Kontinente entfielen für Afrika 231.810,00 \$, Asien 299.627,98 \$, Europa 68.000 \$, Ozeanien 27.750 \$, Amerika 10.000 \$. Nach ihrem prozentualen Anteil stehen die Unterstützungen für Kommunikationsprojekte bei elf Sachgebieten in den außerordentlichen Ausgaben an achter Stelle.

Der Vatikansender will nach den Worten seines neuen Direktors P. Roberto Tucci in einem Interview mit dem schwedischen katholischen Blatt „Katolsk Kyrkotidning“ von Anfang 1974 die UKW-Sendungen des Senders ausdehnen. Dadurch sollen Stadt und Region Rom ein zusätzliches Rundfunkprogramm mit ernster Musik und Informationen erhalten, das den ganzen Tag über ausgestrahlt wird.